



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl.
Post 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$ Sgr. Infanteriegebühr für den Raum einer
fünftelligen Zelle in Pettigrist 1 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Nr. 497. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag den 24. Oktober 1861.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 21. Okt. Bei den heutigen Neuwahlen im dritten Wahlkörper wurden Massie und Lunardi mit einigen 90 Stimmen gewählt. Der dritte Wahlkörper zählt 1053 Wähler.

Neapel, 21. Okt. Es wurden mehrere bourbonische Verhöhnungen entdeckt und Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich auch Fürst Ottavio. Es geht das Gerücht über bevorstehende Reaktionen-Versuche. Die Stadt ist ruhig.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angefolgen 3 Uhr 40 Min.) Staatschuldseine 88 $\frac{1}{4}$. Präm.-Anleihe 119. Neuzeitliche Anleihe 107%. Schles. Bank-Verein 86 $\frac{1}{4}$. Oberschles. Litt. A. 125 $\frac{1}{4}$. Oberösterreich. Litt. B. 113 $\frac{1}{4}$. Freiburger 110 $\frac{1}{4}$. Wilhelmsbahn 20. Reiss-Brüder 47%. Tarnowitz 27%. Wien 2 Monate 72 $\frac{1}{4}$. Österreich. Credit-Aktien 63 $\frac{1}{4}$. Öst. National-Anleihe 57 $\frac{1}{4}$. Öst. Lotterie-Anleihe 59 $\frac{1}{4}$ B. Österreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 131 $\frac{1}{4}$. Österreich. Banknoten 73 $\frac{1}{4}$. Darmstadt 78%. Commandit-Aktien 87 B. Köln-Minden 158. Rheinische Aktien 91 $\frac{1}{4}$. Posener Provinzial-Bank 90. Mainz-Ludwigshafen 109. — Sehr matt.

Wien, 23. Okt., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 178, 10. National-Anleihe 79, 60. London 137, 50.

Berlin, 23. Okt. Roggen: niedriger. Okt. 52 $\frac{1}{4}$, Nov. 52 $\frac{1}{4}$, Nov.-Dez. 52 $\frac{1}{4}$, Frühjahr 52 $\frac{1}{4}$. — Spiritus: fehlt. Okt. 21 $\frac{1}{4}$, Okt.-Nov. 20%, Nov.-Dez. 20%, Frühj. 20%. — Rübbel: ruhig. Okt. 13%, Frühj. 13%.

Ein geheimer französischer Bericht über Deutschland.

Seit Jahren laufen Gerüchte um, daß französische Agenten Deutschland durchreisen, um die Stimmung daselbst zu sondiren. Gewiß ist es, daß solche Emissäre die Redaktionen vieler deutscher Blätter heimsuchten. Die Resultate dieser mit französischem Geld aufgewogenen Forschungen scheinen, wenn anders die „Daily News“ gut berichtet sind, gerade nicht viel von der gerühmten französischen diplomatischen Gewandtheit zu zeugen. Das genannte Blatt veröffentlicht nämlich die ihm zugekommene Mittheilung eines gelegentlichen Correspondenten (aus Köln, 11. Oktober), für deren Echtheit sie gerne bürgen will. Es soll dies ein Auszug aus dem Rapport sein, welchen ein französischer Agent seiner Regierung eingesendet hat. Wir brauchen unsere Leser nicht erst zu versichern, daß dieser Rapport eben so hätte in Paris angefertigt werden können, als in Cochinchina — solche Unkenntnis deutscher Verhältnisse befundet derselbe. Die Mittheilung des englischen Blattes reproduziert wir vollständig, da sie geeignet scheint, ein Streiflicht auf die Ansichten zu werfen, welche man in Frankreich über Deutschland hat; wir müssen es jedoch ablehnen, die Verantwortung für deren Wahrhaftigkeit zu übernehmen, da wir nicht untersuchen können, wer denn eigentlich mystifizirt wird, ob „Daily News“, der Agent des „Empereur“ oder die französische Regierung.

Die Mittheilung lautet:

Begegnet Agent beginnt seine Mittheilung mit dem Gesändttheile, daß er das Terrain, auf dem er zu operiren hatte, „weniger günstig angetroffen habe, als er bei Beginn seiner Reise erwartet hatte.“ In Mainz, wo er sich zuerst umsah, traf er mit zwei Collaboratoren zusammen, die ihm sagten, sie hätten wohl in der letzten Zeit manches gefürbirt, die Masse der mainzer Bevölkerung fange aber, trotz ihres starken Oppositionsgeistes gegen die Regierung des Großherzogs allmählich an, von ihren früheren Neigungen zu Frankreich zurückzufallen. „Die Verbreitung französischer Broschüren ist nichtsdestoweniger auch fernerhin anzuempfehlen“ (hier sind in Polizeichiffren zwei Adressen angegeben). Von Mainz ging dieser Agent nach Frankfurt, um sich die Situation des südwestlichen Deutschlands so zu sagen aus der Vogelperspektive anzuschauen. Er fand die gute Stadt Frankfurt entschieden deutsch und demokratisch, daneben unter einem Theile der conservativen liberalen Bevölkerungslässer einen jungen Aufzug preußischen Sentiments. Er glaubt daselbst mehrere halbrevolutionäre Vereine ausgewittert zu haben, darunter die Turner, die neuen Schützenclubs, nebst den zahlreichen politischen Revolutionen, die in den letzten Jahren auferstanden waren. Er beobachtete daselbst die Thätigkeit jener, die mit Vincké (Blinde), Benningens, dem jämöben Dr. Mey und Anderen die liberale Macht Preußen zur Grundlage der nationalen Wiedergeburt machen möchten, so wie die losmopolitischen Bestrebungen der Demokraten, die mehr oder weniger öffentlich sich zur Parole Blinde und dessen Kollegen in den Verbannung betrieben. Die lebendigste Partei, die mit den europäischen Demagogen von der Sorte der Mazzini's und Ledru-Rollins gemeinschaftlich agirten, denkt noch immer an 1848, verbindet eine Propaganda gewaltiger republikanischer Prinzipien mit einer ebenso eifrigsten Propaganda für die deutsche Nationalität, und führt einen geheimen Krieg gegen die Monarchie. Von ihr gehen auch häufig Angriffe gegen die Politik des Kaisers (Napoleon) aus. Ihre Hoffnung konzentriert sich in dem Ausbruch einer Revolution, die sie von einer Bewegung in Frankreich erwartet, während eine derartige Katastrophe von der liberalen Partei als eine unnenbare schreckvolle gefürbirt wird. Außerdem fand unser Agent, daß der alte Sauerzeug des Kongreß'schen Deutschkatholizismus in Frankfurt und dessen Umgebung noch immer im demokratischen Geiste fortgäbe. Unter den ärmeren Volksklassen aber entdeckt er nicht selten Spuren jenes „dämonischen“ Geistes, der „die schlimmsten Beispiele unserer eigenen Revolutionsperiode nachahmend, im Jahre 1849 (höchstens 1848) zur Ermordung von Lénovski (Lichnowski) führte.“

Der geheime Bericht schwärzt in seinem weiteren Verlaufe die Ausdehnung der demokratischen Einflüsse in einer durch Baden, Württemberg und Nord-Bayern bis nach Graz, Wien und Prag reichenden Linie, und entdeckt in der jetztgenannten Stadt eine antideutsche Gefinnungsströmung. In nordöstlicher und nordwestlicher Richtung verzweigt sich der Einfluß der Demokratie und des Republikanismus gegen Köln zu und nach den kleinen sächsischen Fürstenthüldern. Nur das nordöstliche Deutschland hat sich im Großen und Ganzen seine conservative Gefinnung gewahrt. Ausnahmen hier von sind Königsberg und Breslau, obgleich in der jetztgenannten Stadt die politischen Parteien sich jetzt ebenfalls gemäßigteren Ansichten zuwenden anfangen. Große Ungewissheit zeigt sich in Folge der Wiedererwachung der polnischen Nationalität, und an dieser Stelle läßt sich der geheime Agent über Niegolewski und andere der Agitatoren in minutiose Details ein.

Von den unteren Volksklassen in Berlin läßt sich, seiner Meinung nach, nichts Verlässliches sagen. Er hatte sich übrigens mehr südlich vom Main und westlich vom Rhein umgehen. Wien batte er nur im Fluge besucht, und von dort den Eindruck mit fortgenommen, daß es dem Hofe und den regierenden Klassen mit der Durchführung des constitutionellen Prinzips durchaus nicht Ernst sei. Auf seiner Rückreise von Wien war er bei der Versammlung des Nationalvereins in Heidelberg zugegen, woselbst er viel anti-französische Gefinnung gewahrt wurde. Aber es fragt sich: „Ob diese Gefinnung gegen die Probe wirklicher Gefahren Stand halten würde?“ Darauf als Antwort: Es dürfte dies in den meisten Fällen allerdings zu beforschen sein, doch werde die Logik der Ereignisse die Anhänger der preußischen Hegemonie in eine Lage hineinwängen, die durch die geschilderte Tattit Frankreichs zu einem grand coup befürchtet werden könnte.“

Betrifft der Grenzfrage gestellt dieser geheime Bericht, daß l'esprit publicum in Rheinbayern sich sehr verschlammert hat. Nur in einigen wenigen westlichen Bezirken „läßt sich noch Spuren französischer Sentiments entdecken.“ Ein Gleches gilt von der Umgebung Trier's, und ähnliche Symptome sollen sich auch in Leipzig (!) finden. Die literarische Agentur daselbst habe gute Dienste geleistet. (Folgen wieder einige Polizeichiffren.)

Preußen.

* Berlin, 22. Okt. [Die Einholung Ihrer Majestäten.] Der lang ersehnte Tag ist da, und — vorüber! Schon von Morgens 6 Uhr an wimmelte es auf den Straßen von Schaulustigen und den Mitgliedern der Gewerke, die bereits zur Sammlung eilten. Mit jeder Stunde wächst die Menge. Vormittags 11 Uhr werden die betreffenden Straßen für Fußgänger, die sie kreuzen wollen, gesperrt, längs kann man sie während des ganzen Festes passieren, so weit dies von Menschen überhaupt möglich ist. Das ist eine Polizei-Couleur, deren wir uns sehr lange nicht zu erfreuen hatten. Das Wetter ist schön, wenn auch wegen des langen „Wartenmüssens“ etwas kühl, aber Menschenmenge und Patriotismus machen Einem heiß. Sämtliche Tribünen sind bis auf den letzten Platz mit festlich gekleideten Menschen besetzt, eben so die fast zahllosen Fenster, von denen aus man den Zug übersehen kann. Ja, noch mehr, Hunderte von neuen kleineren Tribünen sind über Nacht zur Welt gekommen und füllen allen freien Raum aus, sogar jedes Hausdach ist in eine solche verwandelt. Alles prunkt im herrlichsten Festschmuck, der sich nun recht, nach Entfernung aller störenden Gerüste, im vollen überraschenden Glanze zeigt.

Um 10 Uhr 35 Min. langte (wie uns berichtet wird) der Bahnhofzug mit den königl. Herrschaften bei der Empfangshalle an. Dem Programm nach sollte dies erst um 12 Uhr geschehen, was jedoch auf speziellen Wunsch des Königs, da er „seine Bürger nicht gar so lange warten lassen wollte“, wie angegeben, modifiziert ward. Leider wurde die Ankunft derselben durch kein Signal angekündigt, wodurch man dem Volke eine schöne Gelegenheit zu einem Pränumerando-Hurrah raubte. Aber das wurde redlich nachgeholt, als um 12 Uhr 15 Min. drei Kanonenschläge verkündeten, daß sich der königl. Festzug von der Empfangshalle aus in Bewegung gesetzt habe. (Über die Begrüßungsfeierlichkeit auf dem Bahnhof u. s. w. verweise ich auf den Bericht der „Kreuz.“ S. Nr. 496 d. 3.) Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr passierte der Zug das Thor unter dem Geläute sämtlicher Glocken, dem Donner von 101 Kanonenschüssen und sah eben so vielen und eben so donnernden Hurras. Vom Thore aus setzte sich die Führer der berittenen Corps (Schlachter-, Brauer-, Bürger-Corps, Corps der Kaufleute) an die Spitze des Zuges, um denselben zum königlichen Schlosse zu geleiten, während die Gewerke u. c. die den ganzen Weg entlang aufgestellt waren, ihm vom Thore an, sich aufrollend, folgten.

Um 1 Uhr langte zuerst Se. Maj. der König auf dem Alexanderplatz bei der Ehrenpforte an, und begrüßte, sichtlich überrascht von den großartigen Arrangements, das anwesende Volk nach allen Seiten zu wiederholten malen, stets ernst und würdevoll, aber mit großer Freundlichkeit. Der Alexanderplatz hatte seine Schönheit über Nacht fast noch verdoppelt. Er war ein einziger reizender Blumentempel. Die Tribünen waren imposant schön, theils haushoch, theils auf den Häusern angebracht. Die Ehrenpforte mit den innenstehenden, reizend weißgekleideten Jungfrauen und Ehrenmüttern bot einen feierlichen, hinreisend schönen Anblick dar. Wir wissen aus eigener Erfahrung, daß Berlin wenigstens in den letzten 25 Jahren nichts dem heutlichen gesehen hat. Der König verweilte etwa 10 Minuten in der Durchfahrt, während welcher Zeit die Jubelrufe und Hurras zum erstenmale seit seinem Erscheinen schwiegen. Die Ansprache und die Ueberreichung des Gedichts an den König (durch Fräulein Clara Harnecker) und desgleichen an die Königin (durch Fräulein Antonie Elster) wird uns von Augenzeugen als der tief-ergriffendste Moment des ganzen Festes geschildert. Nachdem der König die Ehrenpforte verlassen hatte, fuhr die Königin in dieselbe ein, während die Spitze des Zuges weiter ritt und der folgende Theil derselben vor der Einfahrt Halt machte. Auch die Königin blieb etwa 10 Minuten innerhalb der Durchfahrt, worauf sich der ganze Zug wieder in Bewegung setzte und durch das Portal der Ehrenpforte die Königstraße hinunterzog. Derselbe ging in folgender Ordnung vor sich: 1) Die Führer der berittenen Corps (in schwarzem Civilanzuge mit Federhüten). 2) Die unvermeidliche Cavalcade berittener Schuhleute zum „Platzmachen“ (?!). 3) Die 4 berittenen Corps, ca. 360 M. stark und zum Theil kostümirt (Stulphandschuhe, schwarz-weiße Schärven und Bänder, schwarz-weiße Federblüte und weiße Streifen an den Beinkleidern). Den wahrhaft prächtigsten Gipfel dieser Züge bildeten 2 brillant kostümirte Musikkörbe der Kaufmannschaft, das erste in Costümen aus der Zeit Friedrich des Gr., das zweite in solchen aus der Zeit des großen Kurfürsten. Ein nie enden wollender Jubel begrüßte diese patriotisch strahlenden Jünger Polyhymnias und ihre darauf folgenden Herren und Meister, die Kaufleute. 4) Zwei Züge Garde-Kürassiere in Paradeuniform und — wie überhaupt jeder Zug ohne Ausnahme — mit einem Musikorchester. 5) 4 sechsspännige königl. Equipagen mit diensthürenden Ober- und Oberst-Hofchargen. 6) Eine Suite von verschiedenen Generälen u. c. 7) Eine Compagnie des Regiments Garde du Corps. 8) Zwei Flügeladjutanten des Königs. 9) Se. Maj. der König zu Pferde, in Generalsuniform, den Helm auf dem Kopf. Den ganzen Weg entlang begleiteten den König, der in fester militärischer Haltung auf dem Pferde (braune Stute Namens Juno) saß und ununterbrochen mit der Hand grüßte und sich verneigte, begeisterte Hurras, das Wehen zahlloser weißer Tücher in schönen weißen Händen u. s. w. Aus vielen Fenstern flogen Blumen zu ihm hernieder. Seit der Kurfürstenbrücke warf die königl. Schauspielerin Frau Formes ein Bouquet von einem Balkon so geschickt herab, daß es gerade vor den König auf den Sattelknopf niederfiel, worauf Se. Majestät freundlich dankend das Bouquet aufhob und mit sich nahm. Ein neues Hurrah lohnte diese patriotische Heldenhat der Frau Formes. — 10) Zwei königl. Stallmeister. 11) Ihre Majestät die Königin in dem Staatswagen mit der Kronprinzessin zur Linken. Die allzugroße Verschlossenheit des antik-diskreten Wagens gestattete uns leider nicht, die unzweifelhaft prächtigsten Gipfel dieser Züge zu sehen. Nachdem Ihre Majestät die Pregelgegend in Augenschein, die einen angenehmen Eindruck zu machen schien, dann führte der Regierungs-Chefpräsident Graf Eulenburg mit dem Polizei-Präsidenten Maurach die Königin nebst ihrer Begleitung ins Schullokal, woselbst die Vorsteherin der Schule, Frau Kleeburg, welche in der uneigennützigen Weise dieselbe hegt und pflegt, so wie die Protektoren zum Empfang bereit standen. Ihre Majestät unterhielt sich in der herablassendsten und freundlichsten Weise mit den anwesenden Personen und Kindern, reichte vielen derselben die Hand und gerührte bei Empfangnahme eines Blumenstrauses von einem der Kinder ihre Freude über die einfache Kleidung derselben auszusprechen. Sie wünschte überall die Kinder in solcher Tracht, ganz besonders mit der Hülle auf dem Kopfe, zu sehen. Nachdem Ihre Majestät zu befehlen geruhte, daß morgen 3 der Schulkindern auf dem königlichen Schlosse sich einzufinden haben, begab sich die Königin gleich nach 4 Uhr zurück ins Schloss. — Heute Vormittag wurde Sr. k. b. dem Kronprinzen in feierlicher Weise der akademische Purpur als Rektor der Albertina in den Hallen der Albertina überantwortet. Die Studirenden waren, so viel die „A. b. Z.“ hört, bei dem Akte nicht vertreten.

Suhl, 18. Okt. [Ein landräthliches Wahlschreiben.] Wie nothwendig der Erlaß des vom Minister des Innern ergangenen Wahlschreibens vom 10. d. M. gewesen ist, geht aus folgendem, von demselben Tage datirten Schreiben unseres Landrats, des Dr. Herold zu Schleusingen, hervor, welches in diesen Tagen den Schulen, den bisherigen Wahlmännern und einer Anzahl von den Verwaltungsbehörden abhängigen Personen, als Gast- und Schankwirthen und dergl. zugeschickt worden ist:

„Gew. Wohlgeboren beeubre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß bei der am 2. d. M. hier stattgefundenen Befreiung über die bevorstehende Wahl des diezeitigen Abgeordneten zum Landtag die große Mehrheit der erschienenen Vorwähler sich für die Wahl unseres Regierungs-Präsidenten, Henr. v. Bignau in Erfurt, erklärt hat. In der Annahme, daß auch Gew. Wohlgeboren diese Wahl als die geeignete erkannt haben, erlaube ich mir Sie zur geneigten Mitzeichnung des unten folgenden Aufrufs ergeben zu lassen, der in der nächsten Nummer des Kreisblattes aufgenommen werden

der Königin. 14) Ein Zug Garde-Kürassiere. 15) Der Zug der Vereine, Innungen, Gewerke u. c. Diesen Zug näher zu beschreiben ist hier nicht möglich. Es genüge, wenn wir sagen, daß er das Bild eines wahren Wettkampfes an prachtvollen Fahnen, künstlichen, sinnreichen und prachtvollen Emblemen u. c. darbot. Er bestand aus 72 verschiedenen Zügen mit mehr als 46,000 Theilnehmern.

Unsere Pflicht ruft uns nach dem Lustgarten, wo wir noch schnell einen Blick auf die frohe Schlusscene dieses schönen Ausschließungsdramas werfen müssen. Um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr etwa zogen die königl. Herrschaften durch das Portal (V) an der Hofapotheke in das Schloss ein. Wenige Minuten darauf erschienen erst die Königin und hinter ihr der König auf dem der Breitenstraße zugekehrten, mit Gold und rothem Sammet decortirten Balcon des Schlosses, wo sie, unter dem erneuten Tauchzen der Menge kurze Zeit verweilten. Der König war in Uniform, ohne Helm, mit der rechten Hand auf die Brüstung gestützt, die linke auf dem Rücken haltend, — seine Lieblingsstellung, wie man sagt. Die Königin trug, so weit wir es erkennen konnten, ein weißes Atlastkleid, einen weißen Rosenkranz und eine Hermelin-Manille. Der König begrüßte das Volk wiederholt und — charakteristisch möchten wir sagen: es war der Gruß eines biederen, festen, militärischen Charakters. Die Königin grüßte gleichfalls, ja, sie that noch mehr, sie verneigte sich zwölfmal tief nach allen Seiten hin. Nach wenigen Minuten zogen sich die königl. Herrschaften auf die andere Seite des Schlosses zurück und erschienen unmittelbar darauf auf dem gleicherweise decortirten Balcon über dem, dem neuen Museum zugekehrten Portal (IV). Hier verweilten dieselben, umgeben von dem Kronprinzen, der Kronprinzessin, den übrigen königl. Herren und Damen, so wie verschiedenen anderen hochgestellten Personen (z. B. auch dem Herzoge v. Magenta), über ein und eine halbe Stunde, während unten auf dem Platz die Gewerke mit „liegenden Fahnen und klingendem Spiel“ vorbeisfilten. Besonders die Königin schien den Vorbeimarsch der Gewerke mit wirklichen Interesse zu verfolgen. Sie beugte sich wiederholt vor und blickte den Fahnen, Insignien u. c. nach. Der König schien erhöht zu sein. Er ging mehrmals in den Saal zurück, nahm den Helm ab, strich sich die Stirn u. c. Die Kronprinzessin saß die ganze Zeit über neben der Königin, — sie trug gleichfalls ein weißes Kleid, Hermelin-Manille und eine hellblaue Coiffure. Der Kronprinz erschien zweimal mit seinem Söhnchen auf dem Arm und zeigte es dem Volke, das ihm fröhlich zusahzte. Den größten Theil der übrigen Zeit brachte der Prinz mit dem Kinde und den beiden kleinen Töchtern des Prinzen Friedrich Karl (?) schäfernd, am Fenster des Saales zu.

Aber schon strahlten die Lichter und Flammen der Illumination, und da wir als guter Feuilleton auch für morgen sorgen müssen, so wollen wir eilen, zu sehen, wie Berlin heut sein Licht leuchten läßt. Nur so viel sei noch bemerket, daß der Verlauf der heutigen Feierlichkeit auch im Volke ein durchaus würdevoller und — friedlicher war. Das Gedränge war groß aber „gemüthlich“, denn — die Polizei war, wenn schon vertreten, so doch fast ganz passiv, und damit ist Alles gesagt. Unsere braven Spree-Thuner haben sich entschieden gut benommen, und wir wollen nun fort, um uns zu überzeugen, daß es am Abend bei der Beleuchtung nicht anders ist. Wir wollen's hoffen.

Berlin. Glasbrenner's „Berl. Montags-Zeitung“ enthält heute folgende Tagesordnung:

Feder, sei er noch so links auch, geh' und weiße immer rechts!
Ohne Rock der Neife komme all, was weiblichen Geschlechts,
Nied mit Fahnen, Blumen, Bildern sei ein jedes Haus gesiert;

Feder las' sein Licht heut leuchten, doch sei Selbst nicht illuminirt!

Bornehm, niedrig geh zusammen, Arm und Reich und Groß und Klein;

Feder muß, was er auch sonst ist, heut Berliner Schutzmann sein.

Die Bahnzüge, welche gestern Morgen hier anlangten, waren alle so stark besetzt, daß sie einer längeren Fahrzeit bedurften. Der thüring. Zug kam eine volle Stunde später hier an. Alle diese Fahrgäste wollen die Einzugsfeierlichkeiten und die Illumination der Stadt in Augenschein nehmen.

Königsberg, 19. Okt. [Besuch J. M. der Königin. — Von der Universität.] Heute Nachmittag besuchte J. Maj. die Königin in Begleitung der Gräfinnen Brandenburg und Oriolla das am Sachheimer-Thore belegene königliche Waisenhaus und begab sich nach fast halbstündigem Aufenthalt daselbst nach der Lindenstraße, woselbst sich im Hause Nr. 27 die Kleberg'sche

soll und bereits von einer großen Zahl maßgebender Persönlichkeiten des Kreises gezeichnet worden ist. Sollten Sie die Wahl des Hrn. v. Bignau nicht unterstützen zu können vermeinen, so wollen Sie mir dies gefälligst bis spätestens nächsten Donnerstag, den 17. d. M., Mittags, zu wissen thun, auf daß ich dann sofort wegen Fortlassung Ihres werten Namens unter dem Auftrage das Nötige veranlassen kann.

Schlesingen, den 10. Oktober 1861. Dr. Herold, Landrath."

Dem Vernehmen nach hat der Herr Landrath von der beabsichtigten Publikation seines Wahlmaßfestes vorläufig Abstand genommen. Es steht jedoch nicht fest, ob dieser Entschluß durch das ministerielle Umschreiben vom 10. d. Mts. oder durch die übergroße Zahl der ablehnenden Antworten hervorgerufen worden ist. Zur Charakteristik der landräthlichen Wahlagituation dient übrigens der Umstand, daß die hiesigen Liberalen den Justizminister von Bernuth als ihren Kandidaten in Aussicht genommen haben.

Deutschland.

Bremen, 16. Okt. [Die Flotten-Convention.] Die vertraulichen Berathungen zwischen der Senats- und Bürgerschaftskommission über die Flottenfrage, resp. über den Abschluß einer Convention mit Preußen, nehmen ihren regelmäßigen Fortgang. Offizielle Mittheilungen über den bisherigen Verlauf derselben liegen freilich noch nicht vor, aber so viel ist bis jetzt doch ins Publikum gedrungen, um auf sehr günstige und umfassende Resultate der Verhandlungen schließen zu können. So wird der „B. f. Nord.“ z. B. geschrieben, daß die Convention über den Schutz zur See, den Preußen Bremen angdeihen läßt, sich nicht bloß auf den Küstenhafen im Falle eines Krieges, sondern auf die Vertretung aller maritimen Interessen bezieht. — Die bremischen Unterthanen werden mit den preußischen völlig gleiche Rechte des Schutzes durch die bewaffnete Marine an allen Seeplägen genießen. So liegt es denn auch sehr nahe, die diplomatische Vertretung beider Staaten in eine zu verschmelzen, so daß also die bremischen Konsuln zugleich preußische sind und umgekehrt. Welche wesentliche Vortheile den beiderseitigen — vorzugsweise aber den bremischen Unterthanen aus dieser Vereinigung erwachsen müssen, ist nicht schwer zu übersehen; und es wäre sehr zu verwundern, wenn die übrigen Hansestädte nicht dieselben Vortheile erwünscht finden sollten. Die Fassung der Convention soll der Art sein, daß der Beitritt zur selben jedem andern deutschen Staate offen gehalten ist; und es steht zu erwarten, daß dem Beispiele Bremens und der übrigen Hansestädte sehr bald andere kleinere, an dem überseeischen Handel beteiligte Staaten folgen werden.

Bon der Leine. [Ein neues hannoversches Aktenstück zur Flottenfrage] ist nachstehender, den „Hamb. Nachr.“ zu folge, den deutschen Bundesregierungen von Graf Platen mitgetheilter Antrag Hannovers an die Bundesversammlung:

Hannover, 10. Oktober 1861. Der hohen Bundesversammlung ist die formelle Lage bekannt, in welcher sich die Verhandlungen über die Befreiung der deutschen Nord- und Ostseeflüsse des außerpreeußischen Gebietes befinden. Sie sind noch weit von dem Punkt entfernt, wo ein definitiver Beschluß über die sämtlichen Maßregeln des Schutzes gefaßt werden konnte, welche seiner Zeit von den zunächst dabei interessirten hohen Regierungen in Vorschlag gebracht wurden. Unter diesen Umständen erscheint es der königlichen Regierung nicht bloß im höchsten Grade wünschenswerth, sondern dringend geboten, daß wenigstens diejenigen Theile des Küstenverteidigungssystems ausgeschieden werden und besondere Behandlung erfahren, welche ihrer Natur nach dies zulassen. Sie rechnet dazu namentlich die beauftragte Flottille von 50 Dampf-Kanonenbooten; ihre rasche Herstellung ist unumgängliches Bedürfnis. Nach Auffassung der königlichen Regierung würde der schnellste und praktischste Weg zur Errichtung jener Flottille sein, wenn die dabei beteiligten Küstenstaaten, jeder in einem gewissen Verhältniß, den Bau und die Ausrüstung unter Kontrolle der hohen Bundesversammlung ausführen und demnächst die Kosten aus gemeinschaftlichen Bundesmitteln getragen würden. Unter dieser Voraussetzung hat die königliche Regierung den Entschluß gefaßt, von den 40 Dampf-Kanonenbooten, welche das Minimum der Flottille für die Nordseeflüsse ausmachen sollen, 20 nach Genehmigung der Stände des Königreichs zu bauen und sie für den Schutz der Elbe, Weser und Ems zu verwenden. Sie wird so rasch als möglich die Herstellung dieses Anteiles an der Nordsee-Flottille in Angriff nehmen und ausführen, und es darf mit Bestimmtheit erwartet werden, daß unter derselben Voraussetzung auch andere Küstenstaaten zum Bau einer verhältnismäßigen Anzahl von Dampf-Kanonenbooten schreiten werden, ohne daß Endresultat der Bundesverhandlungen für das Ganze der Küstenverteidigungsmakrregeln abzuwarten. Indem nun der Bundesvertrag von seiner hohen Regierung dazu angewiesen, der hohen Bundesversammlung Anzeige von jenem Entschluß macht, ist er zugleich zu folgendem Antrag beauftragt: I. Hohe Bundesversammlung wolle genehmigen, daß die Regierungen der Küstenstaaten außerpreeußischen Gebiets, welche bei der Errichtung der Dampfbootflottille der Ost- und Nordsee 50 Kanonenbooten zunächst beteiligt sind, vorläufig den Bau dieser Kriegsfahrzeuge nach einem gewissen Verhältniß, über welches sie sich unter einander vereinbaren mögen, übernehmen und ausführen unter Kontrolle der hohen Bundesversammlung. II. Hohe Bundesversammlung wolle beschließen, daß die Kosten für Herstellung und Erhaltung dieser Flottille für die Ost- und Nordsee aus gemeinschaftlichen Mitteln des Bundes getragen werden."

Österreich.

Wien, 22. Okt. [Aus der ungarischen Hofkanzlei.] Graf Forgach zeigte sich im letzten Momente in der Refraktionsfrage wider Erwarten gesiegigt und erlitt dabei von Seiten der übrigen hervorragenderen altkonservat. Staatsmänner der Hofkanzlei keinen Widerpruch. Diese Herren, die sich mit so großer Entscheidlichkeit gegen die Einhebung der Reichsteuern durch die Organe des Finanzministers aufgelehnt hatten, wurden in der Refraktionsfrage, je näher dieselbe der Entscheidung rückte, immer nachgiebiger. Sie wollten durch einen fortgesetzten Widerstand auf diesem Gebiete den Kaiser nicht verlegen, da man von dessen persönlicher Intervention noch immer eine den Ungarn günstige Wendung erwartete. Graf Forgach, dessen Unwohlsein bereits wieder gehoben ist, läßt sich jetzt sogar herbei, genaue Instruktionen für die Eventualität auszuarbeiten, daß die Comitatsbehörden ihre Mitwirkung bei der Refraktion eben so verweigern sollten, wie sie dieselbe bei der Steuereinhebung verweigert haben. Man will dann von dem System der Abordnung fgl. Commissare einen umfassenderen Gebrauch machen, als bisher, und zu den nothwendigen Dienstverrichtungen solche Beamte verwenden, die nach dem 20. Okt. disponibel geworden und aus Ungarn gekürt oder jetzt noch dort ansässig sind. Der Hofkanzler, welcher über diesen letzteren Punkt bereits ebenfalls die entsprechenden Instruktionen vollendet hat, geht von der Ansicht aus, daß es ihm keineswegs an untergeordneten Werkzeugen fehlen werde, um ohne Anwendung von Gewalt den Anordnungen der Statthalterei und der Hofkanzlei Geltung zu verschaffen und dabei die eignethümlichen ungarischen Rechtsformen und Verwaltungsgewohnheiten zu wahren. — Die Angabe, daß Baron Gehringer die Verwaltung des Landes übernehmen und das Provisorium von 1850 wieder einführen solle, ist vollkommen unbegründet; die, daß General Urban zum militärischen Oberkommandanten des Landes und Nachfolger des Grafen Coronini bestimmt sei, eine humoristische Tendenzlüge. Eben so unbegründet ist das Gerücht, daß der Judex curiae Graf Apponyi zurücktreten wolle; hingegen scheint allerdings der Rücktritt des Grafen Mailath entschieden zu sein; wer als Tavernicus seine Stelle einnehmen wird, läßt sich schwer angeben, da man gegenwärtig für so hervorragende Amter in Ungarn nur mit außerordentlicher Mühe und großen Opfern bereitwillige Träger aus den Reihen des höheren Landesadels finden kann. So mußte z. B. Herrn v. Rappay, dem gegenwärtigen Commissar im pesth-pilis-solther Comitat, für die Übernahme des seiner Natur nach nur vorübergehenden neuen Amtes eine lebenslängliche Rente von jährlich 4000

Gulden zugesichert werden, beinahe so viel, als sich Herr Giehne aus Frankfurt bei der Niederlegung der Redaktion der „Donauzeitung“ zu sichern wußte.

[Der Marine-Unterschleifprozeß,] der aus dem Jahre 1859 herführt und bekanntermaßen so vielfach besprochen worden ist, hat, nach einer Mittheilung der „Trierer Zeitung“, nunmehr sein Ende erreicht und es soll dieser Tage die Publikation des kriegsrechtlichen Urheils über weitere vier darin verwickelt gewesene Individuen erfolgt sein. Bei dieser Gelegenheit erfährt das genannte Blatt, daß es im Jahre 1860 entdeckte Defraudationen durchaus nicht jenen kolossalen Umfang hatten, wie ursprünglich die allgemeine Meinung war, da es sich nun herausstellt, daß die ganze Summe des Schadens, welcher dem Aerar durch die eben abgeurtheilten Individuen zugefügt wurde, sich nur auf circa 20,000 fl. beläuft, welcher Schaden übrigens durch die rechtzeitig eingeleitete Sequestration des Vermögens der Mischuldigen vollkommen gedeckt worden ist. In dieser im Verhältniß minder erheblichen Größe des dem Aerar zugefügten Schadens dürfte auch der Grund liegen, daß Se. kaiserl. hoh. der Erzherzog Marine-Oberkommandant die den einzelnen Beteiligten durch das Kriegsrecht zu erkannte Strafe im Wege der Gnade gemildert hat.

Italien.

[Die Dinge in Neapel.] Wenn auch die Nachricht, der Spanier Borges stehe in Calabrien an der Spitze Achtung gebietender, contrarevolutionärer Streitkräfte, mit Vorsicht aufzunehmen ist, und wenn auch die Berichte, denen zufolge er den gegen ihn entstrebten piemontesischen Streitkräften eine bedeutende Schlavye beigebracht haben soll, noch weiterer Bestätigung bedürfen, so dürfte doch so viel feststehen, daß Borges in den Gebirgen zwischen Catanzaro und Cosenza aus seinen Positionen noch nicht verdrängt werden konnte, und daß daher ein Telegramm, das plötzlich meldet, die Küstenstraße zwischen Neapel und Reggio sei frei, das verdeckte Zugeständnis enthält, daß es im Innern des Landes ein entgegengesetztes Bewandtniß habe. Ähnliches wie im Süden, scheint sich auch im Norden unter Chiavones Führung in den Abruzzen zu ergeben. Der fahne Guerillo hat eine aus dem Hauptquartier in Sora vom 30. Septbr. datirte Proklamation erlassen, aus welcher der ungeheure Mut eines glücklichen Kämpfers und keineswegs jene Tollkühnheit spricht, die, wenn jeder Ausweg versperrt ist, das Letzte auf Spiel setzen und sich dann kopfüber und mit dem Bewußtsein des unvermeidlichen Unterganges in den Abgrund stürzen will. Chiavone erzählt von sich selbst, daß er nun schon seit sechs Monaten das vaterländische Banner aufgepflanzt und zu wiederholtemalnen mit wenigen Tapferen, die mit ihm allen Entbehrungen getrotzt, die piemontesische Übermacht geschlagen habe, nachdem sie vergebens versucht, ihn aus den freien Bergen zu vertreiben. Jetzt steht er nicht mehr allein. Die Abruzzen, Apulien, sämtliche Principati, und selbst Calabrien, in welcher Provinz das Unglück des Landes begonnen, seien im Aufstande gegen den Fremden begriffen; darum müsse jede Waffe und im Nothfalle das Gestein des Apennins zur Anwendung gebracht werden, um zum Ziele zu gelangen.

Aber nicht nur diese und ähnliche, in glühenden Worten abgesetzte Proklamationen, sondern auch die Worte nüchternster Beobachtung geben Zeugnis, daß Piemont in Neapel noch sehr weit von seinem Ziele entfernt sei. So läßt sich selbst einer der Administratoren Cialdini's vernehmen:

Es läßt sich nicht leugnen, daß dem General Cialdini die Ausführung seines Programms nicht gelungen ist, und daß er seinem Nachfolger eine schwierige Aufgabe angelöst zurückläßt. Die Unordnung in der neapolitanischen Administration ist außerordentlich groß, und die Gerichte haben alles Unsehen eingebüßt. Das Brigantenthum erhält sich in allen Provinzen. Die strenge Zabreit ist vor der Thür, und noch ist keine Maßregel befußt der nötigen Approvierung mit Cerealiens getroffen. Wir sehen der Zukunft von ernster Besorgniß entgegen.

— Dagegen läßt sich die „Köln. Z.“ folgendes aus Neapel den 15. Oktober berichten: Die wenigen Banden, welche zur Zeit noch existieren, sind diejenige von Cipriani mit seinem Gehilfen de Crescenzio, einem entlaufenen Galeerensträfling, und die unter Anführung eines gewissen del Crocco. Die erstere Bande ist zwischen Cerreto und Sarceto, während die zweite sich vom Gargano dann und wann bis an die Gränzen der Basilicata und Capitanata bewegt. Die Abruzzen, der größere Theil der Terra di Lavoro, Ibelino, fast ganz Salerno, die westliche Capitanata, die untere Basilicata, Bari, Terra d'Otranto und Calabrien sind frei. Der Einfall der Spanier in die letztgenannte Provinz hat ein schnelles Ende gehabt — nur wenige mögen entkommen sein —, aber auch das Gute, daß Mittica's Bande sich aus ihrem Schlupfwinkel heraus wagte und zugleich unschädlich gemacht werden konnte. Chiavone treibt sein Unwesen noch an der römischen Grenze und zieht sich auf päpstliches Gebiet zurück, sobald die Umstände es erfordern. Hier ist man überzeugt, daß es der Regierung nicht schwer fallen werde, auch Cipriani's und Crocco's Banden zu beseitigen und jeder neuen Landung, wenn eine solche irgendwo gemacht werden sollte, mit demselben Erfolge zu begegnen, wie der jüngsten spanischen. Dagegen äußert sich auch Niemand darüber, daß dem Umfange an der nördlichen Grenze kein Ende gemacht werden kann, so lange die Verhältnisse in Rom in ihrer seitherigen Lage bleiben.

Nußland.

X. Warschau, 21. Okt. [Verhaftungen. — Der Staatsrat.] Man hört jetzt nicht mehr von solchen Mißhandlungen Unschuldiger, wie sie die Straßen Warschau's in den letzten Tagen aufwiesen konnten. Dafür aber sind auch die Straßen ruhig, nur Patrouillen in starken Abtheilungen beleben sie. Dagegen werden die Häuser gar oft in der Nacht durch Haussuchungen und Arrestirungen beunruhigt. Dabei scheint die Regierung den Ausspruch Gerstenzweig's adoptirt zu haben, der da sagte: „Mit den Nothen werde ich schon fertig werden, aber die Canaille der Gemäßigten (La canaille des modérés!)“ Heute enthält das amtliche Organ „Dziennik powszeczy“ einen Bericht über die Thätigkeit des Staatsrates während seiner Sitzungsperiode vom 1. Oktober bis zu seiner Vertagung vom 16ten. Der Bericht, dessen Veröffentlichung schon eine Concession an das Volk ist, da die Verfassung des Staatsrates diese Veröffentlichung nicht anbefiehlt, kennzeichnet vollkommen die Engherzigkeit der russischen Regierung, die es nicht über sich gewinnen kann, auch nur ein einziges Verhafungsergebnis vor die Öffentlichkeit zu bringen. Es heißt in dem Berichte: Die Abtheilung des Staatsrates für Schatz-Administration prüft das eingebaute Projekt zum Bergwerksgezege und macht darüber seine Bemerkungen. Die vereinigten Ausschüsse des Staatsrates für Gesetzgebung und Schatz-Administration prüften die eingebaute Verwaltungsberichte der Bevölkerung für das Jahr 1860, und bereiteten über diesen Gegenstand ihre Urteile vor. Die vereinigten Ausschüsse für Gesetzgebung und Schatz-Administration prüften die vom Director der Justiz-Commission eingebaute Vorlage über die Civilrechte der Juden. Die Mitglieder der Plenarversammlung im Conferenzsaal beschäftigten sich mit Verlesung der amtlichen Verwaltungsberichte. In der Plenarsitzung vom 16. vertagte der Vice-Präsident des Staatsrates, Markgraf Wielopolski, im Auftrage des Statthalters die Sitzungen der Plenarversammlung des Staatsrates auf drei Wochen. Ferner wird am-

lich mitgetheilt, daß das beendigte Projekt über die Zinsverwandlung der Bauern aus der Justiz-Commission und das Projekt über Schul-Anstalten aus der Cultus-Commission abgegangen ist. (Wohin?)

Belgien.

Brüssel, 20. Okt. [Die Zusammenkunft mit dem König von Holland.] Der König und die königliche Familie sind heute Nachmittags 2 Uhr, vermittelst Specialzuges, aus Lüttich nach Laeken zurückgekehrt. Über die Zusammenkunft mit dem Könige von Holland erahne ich von glaubhaften Augenzeugen folgende Einzelheiten: Wilhelm III. ist gestern Abends 7 Uhr in Lüttich eingetroffen und auf der Station von dem Könige und dem Herzoge von Brabant empfangen worden. Die erste Begrüßung soll einigermaßen besangen gewesen sein; die beiden Monarchen gingen mit enblößtem Haupte auf einander zu und drückten sich ziemlich förmlich die Hand. Der Zug, an dessen Spitze sie alsdann durch die reich illuminierten und mit tausend Fahnen geschmückten Straßen nach dem Schlosse sich begaben, wurde von der ungeheuren, die Stadt durchwogenden Menschenmenge mit großer Begeisterung bewillkt. Die Herzogin von Brabant erwartete den erlauchten Gast auf der Höhe der großen Treppe. Wichtigthuer wollen ein großes Gewicht darauf legen, daß Wilhelm III. bei seiner Ankunft ihr nicht die Hand gefüßt, sondern nur sich tief vor ihr verbeugt hat. Beim Diner soll der niederländische Monarch aufgethaut und die ganze Zusammenkunft von da ab herzlich geworden sein. Gleich nach dem Diner trennen sich der hohe Guest und seine königlichen Wirth. Heute Morgens 8 Uhr begleiteten der König und der Herzog von Brabant Wilhelm III. zur Abreise an die Eisenbahn. Auf der Station war die Generalität und in beiderseitiger Entfernung hinter dieser (das Arrangement war von einem Militär getroffen) der Gemeinderath aufgestellt. Sogleich bei der Ankunft fragte der König, wo die Herren vom Gemeinderath seien, und richtete, nachdem sie vorgetreten, einige Worte an sie über das glückliche Ereignis, welches ihn nach Lüttich geführt habe. Nach dem König Leopold nahm Wilhelm III. das Wort und dankte dem Gemeinderath für die liebenswürdige Aufnahme, welche er in der Stadt gefunden habe. Er schäfe sich glücklich, das schöne Lüttich und dessen reizende Umgebungen kennen gelernt zu haben. „Die Zusammenkunft“, fügte er hinzu, „welche ich mit Sr. Majestät dem Könige Leopold hier gehabt habe, wird ohne Zweifel für die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern die glücklichsten Folgen haben.“ Schließlich sprach er die Hoffnung aus, baldig im Haag den Gegenbesuch des Königs „und seiner ganzen Familie“ zu empfangen. (Leptiers war wohl nur die offizielle Ankündigung dieses Besuches, der, wie es heißt, für den kommenden Januar bereits geschlossen wäre.) Die beiden Monarchen schüttelten sich alsdann die Hand, und Wilhelm III., in Begleitung seines Gefolges und der ihm beigegebenen belgischen Offiziere, des Generals Lahure und des Obersten Fiequemont, begab sich auf die Heimreise. In Berviers, wo er von letzteren beiden Herren sich getrennt, drückte er ihnen nochmals seine Zufriedenheit mit dem ihm zu Theil gewordenen Empfange aus. Die kgl. Familie verließ Lüttich um 11 Uhr Vormittags. (R. Z.)

Großbritannien.

London, 19. Okt. [Zur Zeitgeschichte.] Es liegen uns drei Sendschreiben vor, die zur Veröffentlichung bestimmt sind und von drei verschiedenen Persönlichkeiten aus den entgegengesetzten Enden der Welt herrühren. Das erste derselben stammt aus Amerika, kommt vom Präsidenten Buchanan und wurde am 1. Oktober bei einem Union-Meeting in Pensylvania verlesen. (S. dasselbe in Nr. 496 d. Z.)

Das zweite Sendschreiben röhrt von Rossuth her, ist an seinen alten schottischen Freund Mr. Adam in Glasgow gerichtet und ebenfalls zur Veröffentlichung bestimmt. Es ist lang genug, um eine mäßige Broschüre zu füllen und beschäftigt sich vorzugsweise mit der Lage Ungarns, resp. Österreichs und Italiens. Rossuth fordert England auf, nicht zu dulden, daß seine Regierung für Österreich gegen Ungarn Partei ergreife, dann wendet er sich an die Italiener und rät ihnen, sofort die venetianische Frage in Angriff zu nehmen und loszuschlagen, so lange sie der Unterstützung Ungarns gewiß seien.

Das dritte offene Schreiben ist von Alexander Herzen an den biegsamen russischen Gesandten Baron Brunnov gerichtet und im „Kosak“ abgedruckt, und einen amüsanteren Brief hat ein russischer Diplomat vielleicht noch nie erhalten. Herzen teilt ihm mit, daß er von verschiedenen Seiten vor einem Coup der russischen Geheim-Polizei gewarnt worden sei, die ihn entführen oder ermorden lassen wolle.

Die Idee meiner Entführung — schreibt er an Brunnov — ist unwahrscheinlich, weil allzulächerlich. Ich mit meinem Barke sollte zur Proserpina und der Polizei-Chef Schumalow zum Pluto gemacht werden? Das ist zu grotesk, um dentbar zu sein. Bleibt der zweite Casus: meine Freiheit. Aber wer sollte die wünschen? Wer sie anbietet haben? Man könnte darob allenfalls Se. Majestät den Kaiser in Verdacht ziehen, doch bin ich fest überzeugt, daß er einer solchen Handlung unfähig ist. Sie wissen ohne Zweifel, daß über gewisse Dinge Se. Majestät und ich verschiedene Ansichten habiden, doch bedingt dies keineswegs das Dingen von Meudelndörfern, um den Antersendenken aus dem Wege zu räumen. Der gleichen vertrüge sich übrigens gar nicht mit dem ritterlichen Charakter Alexanders II. und mit den Traditionen seiner Familie. Wohl könnten, ich weiß es, gewisse Fälle citirt werden, in denen dem Laufe der Natur einiger Maßen vorgegriffen, der Gang der Ereignisse ein wenig beschleunigt worden war, doch kann solche Dinge nur da vor, wo die strenge Unmittelbarkeit herrschte, wie zwischen Mann und Frau, Vater und Sohn. Sie wissen ja! Nun habe ich aber nicht die entfernte Prävention, mit Sr. Majestät auf so vertrautem Fuße zu stehen, daß ich zu solcher Aufmerksamkeit und Familiärität von seiner Seite berechtigt wäre. Aus diesem Grunde weise ich jeden Argwohn von mir, so weit er den Kaiser Alexander II. betrifft. — Sollte es am Ende Schumalow sein?... Wie dem immer sein mag, die Verantwortlichkeit würde dem Kaiser anheimfallen, und ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß es unsre Schuldigkeit ist, eine derartige Verdächtigung von einer Regierung abzuwälzen, die sich des Vorzuges erfreut, von Ihnen vertreten zu sein. Sie werden daher, Herr Baron, die Rothwendigkeit begreifen, mir zur Beschämung dieser Verleumder beihilflich zu sein. Sie werden mich, Herr Baron, fortan wie ihren Augapfel hüten müssen, denn fällt ein Haar von meinem Hause, würde es Ihrer Regierung zur Last gelegt werden. Ich bin so fest überzeugt, daß dies in Ihrem Interesse liegt, daß ich nur noch eine beglaubigte Abschrift der betreffenden (Droh- und Warnungs-) Briefen Sicherer Händen anvertrauen, mich aber weiter um meine Sicherheit nicht in Ungelegenheit versetzen will. Das ist fortan Ihre, nicht meine Sache. In dem ich mich schultergestalt der väterlichen Sorgfalt der russischen Gesellschaft anvertraue, habe ich die Ehre u. s. w. —

Omanisches Reich.

Konstantinopel, 7. Okt. [Der neue Sultan und sein Harem.] Der Correspondent der „Post“ schreibt: Ich glaube, ich habe seiner Zeit eben wie jeder andere Berichterstatter gemeldet, daß der Sultan bei seiner Thronbesteigung der Polygamie einen schweren Stoß versetzte, indem er die Ansicht zu erkennen gab, seine Harem-Rechnungen zu reformiren und nur eine Frau zu halten. Es thut mir leid, den trefflichen Eindruck, den eine so exemplarische Neuigkeit vermutlich hervorgebracht hat, nun verderben zu müssen, denn ich habe mich darüber, daß Se. Majestät schon vier Kadins, mehrere Ispals und ein leidlich starles Contingent von Güde's befreit. Kadins bedeutet „die von hohem Range“ Ispals „die, welche Kunst gefunden haben“ und Güde's „die dem Auge gefallen.“ Die ersten dieser Kategorien kann auf sieben erhöht werden und umfaßt die gläublichen Damen, deren Rang dem von „Frauen“ möglichst nahe kommt; denn es ist ein abendländischer Irrthum, daß der Sultan jemals „sich verheirathet.“ Die ersten sieben seiner Damen haben, nach der Ordnung ihrer Aufnahme, Frauenrang; aber eine Trauungseremonie, wie dieselbe andere Gläubige löse bindet, gibt es in seinem erlauchten Falle nicht. Nächst ihnen kommen in der Hierarchie des Harems die Ispals, dies sind die gläublichen Schönen, aus denen in der Regel die obersten Sieben rekrutirt werden, so oft eine von ihnen stirbt oder

</div

zur Strafe an einen Pascha verschenkt wird. Während jede Kadin ein Gefolge von 40 Dienstboten hat, erhalten die Houri's zweiter Klasse eine Schaar von je 25 oder 30. Sie selbst werden entweder durch den kaiserlichen Geschäfts aus dem Gefolge der Kadins gewählt, oder werden von einer der letzteren für den Sultan gefaust oder ihm zum Geschenk gemacht. Die Guzde's wie die Ypsals sind an Zahl unbegrenzt und unterscheiden sich von letzteren mehr durch den Grad, bis zu welchem sie dem „Auge“ gefallen, als durch niedrigeren Rang im Haushalt. Allein wenn sie das erhabene Schwerzeug, obgleich nur ein einzigesmal, befriedigt haben, gehörten sie nicht mehr zur gemeinen Schaar der weiblichen Brigade, sondern erhalten eigenen Haushalt und eigenes Gefolge. Keine geringere Autorität als einer der Palastärzte hat mir versichert, daß Se. Majestät bereits mit allen drei Kategorien gleichbleibende Bedienung wohl versehen ist. Hiermit fällt nicht nur die hochachtbare Sage von einer Chefrau weg, sondern auch die Hälfte von Allem, was über die Palastreformen des neuen Sultans gesagt worden ist. Ganz Vera glaubte vor einigen Wochen, daß der Harem des verstorbenen Sultans nach dem alten Serai verschafft und mit sparsamem kostgünstig versehen worden sei. Nun versichert mein oben erwähnter Gewährsmann, daß nicht eine von Abdul Medschid's ganzen 800 bis zu dieser Stunde Dolmatalische verlassen hat, — so daß die gesamte im Serai von Abdul-Ussiz eingeschlossene Weiberschaar sich auf beinahe dreizehnhundert beläuft.

[Vom türkisch-montenegrinischen Kriegsschauplatze.] Das in Duga verunglückte türkische Bataillon stand unter den Befehlen des Jähin Pascha, und bildete die Arriergarde der nach bewirkter Verproviantirung von Niisch zurückkehrenden Truppen. Dem Jähin Pascha wird zum Vorwurf gemacht, daß er zu spät aufbrach, daher von dem Gros der Truppe zu weit entfernt blieb, wodurch den Insurgenten ermöglicht war, den vereinigten Angriff mit einem so schrecklichen Erfolg für die Türken auszuführen. Der Verlust der Türken wäre noch bedeutender gewesen, wenn nicht die anbrechende Nacht und ein starker Nebel und Regen ihre Flucht begünstigt hätten. Jähin Pascha ist von dem Oberbefehlshaber vor das Kriegsgericht gestellt worden. Der englische Offizier Arbutoak befand sich in der Suite des verunglückten Paschas. Am 5. d. M. griffen die Insurgenten Lipnik und Palatovas an; auch bei dieser Gelegenheit blieben die Türken im Nachtheil; sie hatten sieben Tote und vier Verwundete. Am 7. d. Mts. wurde ein Vittualientransport, welcher von Gazzo nach Vilocia seine Bestimmung hatte, und von 200 Mann mit zwei Kanonen eskortiert war, unterwegs von den Insurgenten überfallen. Die Bedeckung hatte geringen Widerstand geleistet, und ward nach allen Seiten zerstreut, und die Geschüle gerieten in die Hände der Insurgenten. — Auf Anordnung des Fürsten von Montenegro ist die Nationalfahne auf den neuerrichteten Schanzen in der Sutorina aufgepflanzt (Wdr.)

Provinzial-Befestigung.

Breslau, 23. Oktober. [Tagesbericht.]

= Weitere Bestimmungen in Bezug auf das neulich von uns in seinen allgemeinen Umrissen mitgetheilte Programm für die Anwesenheit Ihrer Majestäten dürften sich erst veröffentlichten lassen, nachdem es der städtischen Fest-Commission zur näheren Beratung vorgelegen haben wird. Die für heute Abend beabsichtigte Plenarsitzung ist verschoben, und wird erst an einem der nächsten Tage stattfinden. Inzwischen nehmen die Berathungen der einzelnen Sectionen, so wie die Vorbereitungen seitens der verschiedenen Corporationen und Gewerke den erwünschten Fortgang. — Wie wir hören, findet heut Abend bei Sr. Excellenz dem Wirklichen Geh. Rath, General-Landschafts-Director Grafen v. Burghaus, eine Sitzung des Denkmals-Comitee statt, in welcher das Programm für die Enthüllungsfeier der Statue Friedrich Wilhelm III. festgestellt werden soll.

+ Die Abtragung der Hauptwache erregt jetzt das Interesse des Publikums, das sich oft in zahlreichen Gruppen auf dem ehemaligen Paradeplatz ansammelt, um die Männer unter dem Druck der eingelagerten Ballen fallen zu sehen. Diese eigenhümliche und zweitmäßige Art des Niederreisens fördert die Arbeiten außerordentlich, so daß dieselben noch vor der festgesetzten Frist beendet sein dürften. Die Erwartung indeß, daß die Lindenengruppe als eine Siedlung unseres Ringes erhalten bleiben würde, erweist sich leider als eine trügliche. Mehrere dieser Bäume sind schon bei dem jetzigen Berührungsplatze zusammengebrochen, da das Innere morsch und zum Theil vom Baume der Zeit ausgeholt ist. Nicht viel besser sollen die übrigen Stämme beschaffen sein, die nun auch bald gefällt werden. Eine Conservierung wäre jedoch deshalb nicht gut möglich, weil der Platz einer mehrere Fuß hohen Ausschüttung bedarf, um die Ebenmäßigkeit mit dem angrenzenden Terrain herzustellen. Neue Anpflanzungen aber, die sowohl von den Behörden, als vom Publikum gewünscht werden, können erst dann geschehen, wenn der Ring aufgehört haben wird, einem so ausgedehnten Marktverkehr zu dienen. Bekanntlich ist es längst Absicht, diesen mehr nach anderen öffentlichen Plätzen zu vertheilen. — Die beiden Buden am Fuße des neuerrichteten Friedrich-Wilhelms-Denkmales scheinen ihre Standorte fest über die Enthüllungsfeier hinaus behaupten zu wollen. Bei der einen walten gegen die Erwerbung, wie schon gemeldet, juristische Bedenken ob, bei der anderen hingegen ist es lediglich der sich in ganz exorbitanten Forderungen lundgebende Mangel an jeglichem Gemeinsinn, welcher den Ankauf erschwert.

= In Ausführung des Gesetzes vom 19. Juli für die Gehrbesteuerung A. I. stehen die Termine a) zur Wahl von drei Abgeordneten der Gewerbetreibenden und drei Stellvertretern in der Stadt Reichenbach im Saal des städtischen Schießhauses Montag den 4. November, Vormittags 11 Uhr, und b) zur Wahl von acht Abgeordneten und acht Stellvertretern in Breslau im Prüfungssaale des Elisabeth-Gymnasiums, Mittwoch den 6. November, Vormittags 10 Uhr, an. Dieser letztere von dem Wahl-Commissar der königl. Regierung, Herrn Reg.-Assessor Merleker, unter dem 9. Oktober angesetzte Termin dürfte mit Rücksicht auf die bevorstehenden breslauer Einzugsfestlichkeiten wohl noch eine Abänderung erfahren.

- Das Polizeipräsidium macht bekannt: Fälle und ähnliche Lustbarkeiten sind nach § 10 der Verordnung der königl. Regierung vom 29. Juni 1843 sowohl an dem auf den 2. Nov. fallenden Tage „Aller Seelen“, als auch an dessen Vorabende überall verboten, während an dem Tage „Aller Seelen“ nach der Verordnung der königl. Regierung vom 23. April 1861 Musikaufführungen ernsten Inhaltes stattfinden dürfen, und geistliche Musiken keiner Beschränkung unterliegen.

¶ Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens] Das so eben ausgegebene 2te Heft des Bandes der „Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens“ umfaßt zu seinem größeren Theile die im Verlaufe mehrerer Vereinsitzungen vorgelesene Arbeit des Hrn. Oberlehrer Palm über die Conjunction der Herzöge von Liegnitz, Brieg und Oels, so wie der Stadt und des Fürstenthums Breslau mit den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg und der Krone Schweden in den Jahren 1633—35, nebst mehreren Beilagen (u. a. liegende Blätter mit politischen Versen aus jener Zeit) und einem kurzen Nachtrage. Es folgt sodann ein Abdruck von Dokumenten zu den im ersten Heft dieses Bandes mitgebrachten biographischen Notizen über Davit Renfert (Anfang des 17. Jahrhunderts), eingeleitet von Hrn. Archivar Dr. Wattenbach. Der den Schluss des Heftes bildende Vereinsbericht enthält kurze Necrologie der verstorbenen Vorstandsmitglieder, Domherr Prof. Ritter und Geh. Justizrat Prof. Gaupp, eine Übersicht der gehaltenen Vorträge, über den Fortgang der Vereins-Drucksachen (Urkundensammlung) und die Vorarbeiten zur Herausgabe der Register, ein Verzeichniß der Taufverbände, in welche der Verein getreten ist, und endlich, nach einer Notiz über den seitens des Magistrates gegebenen Anlauf des Kloß'schen resp. J. W. Oelsner'schen Handschriften-Nachlasses und die daraus für den Verein genommenen Abschriften der „Geschichte der Stadt Breslau“, ein „Verzeichniß der wichtigsten, jetzt im Besitz des Vereins befindlichen Handschriften“, 50 Nummern — ein der Aufmerksamkeit von Geschichtsfreunden würdiger Gegenstand. Die meisten Stücke verdankt der Verein einer Schenkung des Hrn. Rechtsanwalts Wiesner in Wollin; die übrigen sind angekauft, kopirt, oder von den Herren Strafanstalt-Direktor Schück hier, Kaufm. Worthmann hier, Oberlehrer Helbig in Dresden geschenkt worden.

Gestern hatte der „Verein junger Kaufleute“ seine erste musikalisch-declamatorische Abend-Unterhaltung im Vereins-Lokale. Dieselbe bestand abwechselnd in Vorführung mehrerer Piecen für Gesang oder für Pianoforte, in zwanglose Unterhaltung und in Beantwortung einiger Fragen des Fragefests, von denen besonders die beiden: „Ist die Einrichtung von Kaufmännischen Lehrinstituten wirklich nothwendig?“ und: „Wie verhält sich der Socialismus zu den Hauptprinzipien des Handels?“ umfassend beantwortet wurden.

Breslau, 23. Okt. [Diebstahl.] Gestohlen wurden: einer Schiffschnede angeblich durch einen jungen Mann, welcher bei ihm auf dem Oderfahne genächtigt hatte, ein rother Shawl, eine braune wollene Weste, ein Paar Pantoffen-Unterhosen, ein neues weißes Hemd, ein schwarzer Hut, ein Paar Stiefeln mit langen Schäften und ein gestrickter Garnsack; in Gabiz Nr. 7, aus verschlossenem Gehölfe eine braun angestrichene Radwer, mit starken eisernen Schienen besetzten und mit eisernen Lebthülsen versehen; Wallstraße 14h, aus verschlossenem Kücheküche ein grün gestreiftes wollenes und ein blau und lila gemustertes lattinenes Frauenschleier, zusammengen im Werth von 7 Thlr.; Junferntr. 31, aus unverkloppenem Comptoir ein Herrenrock von schwarzem Double-Düffel, in dessen Taschen sich ein Paar schwarze Handschuhe und ein weißes Taschentuch befanden; ferner Rossmarkt Nr. 7 und 8 ein Frauen-Ueberröck von braunfarbigem Twill, eine Lüstre-Jacke mit Sammtbesatz, weiß und grau gefüttert, und ein graues wollenes Umhängetuch. Abhanden gekommen ist am 21. d. M. Abends auf dem Central-Bahnhofe, eine kleine grüne Reisetasche, in welcher sich außer verschiedenen Kleingütern ein Paar Gamashen befanden.

Berloren wurden: auf dem Wege von der Scheitniger-Thor-Expedition bis nach der Sternstraße ein leinerer Beutel, in welchem sich ca. 8 Thlr. Silbergeld und einige Steuerzettel befanden; auf der Ohlauerstraße ein dunkelbraunes Portemonnaie mit 5 Thlr. Inhalt.

Gefunden wurden: auf der Junfernstraße ein schwarzes Haarneh; auf der Schuhstraße ein Pfandschein, ausgestellt vom Leih-Amt der Stadt Magdeburg. (Pol.-Bl.)

e. Neumarkt, 22. Okt. [Musikalisches.] Zur Nachfeier des Karnevalsfestes eröffnete gestern die „Musikalisch-theatrale Ressource“ hier ihre geselligen Abendunterhaltungen im Baum'schen Saale mit Konzert und Tanz; in ersterem erfreute der Geanglehrte Fritsch aus Breslau die zahlreich anwesenden Mitglieder durch mehrere sehr schön vorgetragene Lieder; den andern Theil des Konzerts führte die Ludwig'sche Stadtkapelle recht befriedigend aus. — Nachdem Sonntag steht uns ein seltenes musikalischer Genuss bevor, indem der Pianist und Componist Jean Vogt aus St. Petersburg seine Mitwirkung in einem Konzert, das der Cantor Engler zum Besten der preußischen Flotte veranstaltet, zugesagt hat. — Die Niedertafel sieht diesen Winter ihre Konzerte aus.

1 Herrnsstadt, 22. Okt. [Feuer.] In dem ½ Meilen von hier entfernten Dorfe Ober-Baden brannten heute früh gegen 4 Uhr zwei Häuser total nieder. Die Bewohner, im tiefsten Schlaf, sind erst durch das Zusammenstürzen des Schobenbaus erwacht, haben somit nichts als das nackte Leben gerettet.

(Notizen aus der Provinz.) In Görlitz hat Hr. Palleske einen Cyclus dramatischer Vorlesungen mit Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ eröffnet. Die Wählerliste zur Wahl des Stadtverordneten in Görlitz ist im Druck erschienen, und zählt in der ersten Abtheilung 187, in der zweiten 534 und in der dritten 1268 Personen.

— Am 4. Novbr. beginnen in Jauer die Verhandlungen der dritten Schwurgerichtsperiode d. J. unter Vorsitz des Hrn. Kreisgerichts-Director Mantell aus Striegau. — Die Meinhardische Operngesellschaft, von Glogau, Liegnitz und Görlitz vortheilhaft befand, will demnächst in Liegnitz einen kurzen Cyclus Vorstellungen geben.

Breslau, 5. Okt. [Personalien.] Kaplan Paul Grossmusin Sprottau als Kaplan nach Schwiebus, Kaplan C. Bergmann in Al. Röhrsdorf (bei Schmölln) als Kaplan nach Berzdorf (bei Münsterberg). Kaplan J. Braunstein in Schwiebus als Kaplan nach Greiffenberg. Kaplan Anton Brause in Berzdorf als Kaplan nach Kostenbluth. Der Weltpriester und Informator Paul v. Fürstenmühl als Kaplan nach Neumarkt. — Der Lehrer Johann Zentner zu Görlitz-Neudorf als 4. Lehrer an der kath. Stadtschule in Poln.-Wartenberg. Adjv. Carl John in Schmelwitz als Adjv. nach Kreslau, Kr. Wohlau. Adjv. Paul Kindler in Krehau als Adjv. nach Schmelwitz, Kr. Neumarkt.

Breslau, 19. Okt. [Personalien.] Curatus Franz Siemko in Naujow als Pfarr-Administrator sine onere redd. rat. in Polnisch-Crawarn, Archipresbyterat Ratibor. Schul-Adjunkt Eduard Klant in Hennersdorf als Adjv. nach Langwasser, Kr. Wohlau. Adjv. Franz Neidhart in Langwasser als Adjv. nach Berzdorf, Kr. Reichenbach. Der prov. Lehrer Jakob Brasche zu Gallowitz, Kr. Beuthen O/S., zum wirklichen Schullehrer befestigt. Der Hilfslehrer Carl Wilczek als Schullehrer zu Neugarten, Kreis Ratibor. Der Hilfslehrer Jos. Schwarzer als Lehrer an der kathol. Stadtschule zu Ratibor. Der Hilfslehrer Heinrich Czech als Lehrer an der kathol. Stadtschule zu Ratibor. Der Hilfslehrer Carl Urban zu Lontau als Schullehrer zu Kobier, Kr. Pleß. Adjv. Joh. Dubel, nach Prozessum decreterit, als solcher nach Peterwitz, Kreis Pleß, und bleibt Adjv. Starck in Parowian. Adjv. Franz Bednarz in Salech als solcher nach Kujau, Kreis Neustadt O/S. Adjv. Paul Fuchs in Kuhnau als solcher nach Broslitz, Kr. Neustadt O/S. Adjv. Anselm Luda in Kujau als solcher nach Salitz, Kr. Groß-Strehly, Schulamts-Candidat Carl Diebner in Schönfeld als Kaplan nach Schwiebus. Kaplan C. Bergmann in Al. Röhrsdorf (bei Schmölln) als Kaplan nach Berzdorf (bei Münsterberg). Kaplan J. Braunstein in Schwiebus als Kaplan nach Greiffenberg. Kaplan Anton Brause in Berzdorf als Kaplan nach Kostenbluth. Der Weltpriester und Informator Paul v. Fürstenmühl als Kaplan nach Neumarkt. — Der Lehrer Johann Zentner zu Görlitz-Neudorf als 4. Lehrer an der kath. Stadtschule in Poln.-Wartenberg. Adjv. Carl John in Schmelwitz als Adjv. nach Kreslau, Kr. Wohlau. Adjv. Paul Kindler in Krehau als Adjv. nach Schmelwitz, Kr. Neumarkt.

Breslau, 21. Okt. [Schwurgericht.] In der ersten Anklagesache standen vor den Geschworenen: die Dienstnichte Carl Gottlieb Sieger, Joh. Gottlieb Langner und Joh. Gottfried Keusch aus Schwednig. — Sieger war angeklagt: a) eines in der Nacht vom 16. zum 17. Juli d. J. bei dem Obstpächter Weinert darflos verübten schweren Diebstahls an verschiedenen Sachen, b) eines in der Nacht vom 15. zum 16. März d. J. bei dem Schöpfer Vater in N. Jänschendorf verübten Diebstahls an Wäsche, Garn, Gläsern und anderen Sachen, und zwar mittelst Einsteigens in das Wohnhaus des p. Vater durch das Dach; ferner c) eines in der Nacht v. 22. zum 23. April d. J. bei dem Freigärtner Schubert in Zadkendorf verübten schweren Diebstahls an Kleidungsstücken und Schuhaaren. Langner u. Keusch sind der Theilnahme an den Diebstählen bei dem Schöpfer Vater und dem Freigärtner Schubert beigetragen. Auf Grund des von sämtlichen Angeklagten abgelegten Geständnisses verurteilte der Gerichtshof den Sieger zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufschluß, den Langner und Keusch einen jeden zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufschluß.

Nr. 5444 das Privilegium wegen Aussertigung einer zweiten Serie auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des schlesischen Kreises im Betrage von 44,450 Thlr. Bom. 4. Sept. 1861; unter

Nr. 5445 den allerhöchsten Erlaß nebst Tarif vom 6. September 1861, betreffend die Errichtung der Postengebühren und die Vergütungen für gewisse besondere Leistungen zu West-Diebenow; unter

Nr. 5446 die Bekanntmachung des allerhöchsten Erlaß vom 30. August 1861, betreffend die Errichtung einer Aktiengesellschaft unter dem Namen „Aktiengesellschaft zum Betriebe der Wasserheil-Anstalt Marienberg zu Boppard am Rhein“ mit dem Domizil Marienberg zu Boppard, Kreis St. Goar, und Bestätigung ihrer Statuten. Bom. 16. September 1861; unter

Nr. den allerhöchsten Erlaß vom 18. September 1861, betreffend die Modifizierung der durch den allerhöchsten Erlaß vom 2. Juli 1859 hinsichtlich der Immobilien-Feuerversicherung ausgesprochenen Beschränkung der Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften und deren Agenturen; und unter

Nr. 5448 die Bekanntmachung der Ministerial-Erläuterung, betreffend den Abschluß einer neuen Stappen-Convention zwischen Preußen und Lippe. Bom. 11. Oktober 1861.

Das 36. Stück der Gesetzmüllung enthält unter

Nr. 5449 die Urkunde, betreffend die Erweiterung der ersten Klasse des rothen Adler-Ordens. Bom. 18. Oktober 1861; unter

Nr. 5450 den allerhöchsten Erlaß vom 4. Sept. 1861, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von der Saarbrück-Homburger-Staatsstraße bei St. Johann über Brebach, Bildingen und Fehingen bis zur bayerischen Grenze in der Richtung auf Eichingen, im Kreise Saarbrücken, Regierungsbezirk Trier; und unter

Nr. 5451 den allerhöchsten Erlaß vom 18. Sept. 1861, betreffend die Verleihung der Befugnis zur Erhebung des Chausseegeldes an den Kreis Minden, gegen Übernahme der chaussemäßigen Unterhaltung der Straße von Hille nach Eichhorst.

Unter dem Titel: „Der preußische Civil-Staatsdienst“ ist von dem Kreis-Sekretär H. A. Maßler bei Adolph Büchtling in Nordhausen ein Buch erschienen, welches eine systematische Darstellung der Rechte und Pflichten aller mittelbaren und unmittelbaren Civilbeamten in Preußen enthält. Durch Herausgabe dieses Handbuchs, wie es der bekannte Herr Verfasser nennt, hat der selbe einem wesentlichen Mangel abgeholfen, indem unseres Wissens eine derartige Zusammenstellung noch nicht vorhanden ist und die umfangreicher, nur einzelne Beamtenklassen behandelnden Werke, als kostspielig, dem grössten Publizist unzugänglich bleiben. Da der Herr Verfasser beispielhaft bemüht gewesen ist, die maßgebenden Vorschriften für alle Beamtenklassen übersichtlich, kurz und vollständig darzustellen, so wird diese Arbeit nicht nur dem angehenden, angestellten, ausscheidenden und ausschiedenen Beamten und dessen Hinterbliebenen, sondern auch demjenigen, welcher sich erst einen Zweig des Civil-Staatsdienstes widmet will, eine oft wünschenswerthe Anleitung gewähren. Die Übersichtlichkeit des Buches wird durch ein vollständiges alphabetisches Sachregister erhöht.

[Zur Fremden-Polizei.] Es ist erfreulich, daß in den letzten Zeitschriften die Belästigungen auf ein geringeres Maaf herabgebracht sind, welchen der Reisende bislang an zahlreichen Orten zumal unseres Verlandes Preis gegeben war. Mit Befriedigung sei es daher hervorgehoben, daß in letzter Zeit der Reisende auf dem Wege von Paris über Dresden nach Breslau nur einmal zur Vorlegung eines Passes angehalten wurde, obwohl er in einigen Städten verschiedener deutscher Staaten Nachprüche pflegte. Nur eines Staates, nämlich Sachsen, ist in nicht rühmlicher Weise zu erwähnen. Bei der Übernachtung in Dresden mußte nicht nur der Pass vorgezeigt, sondern nach der dort gesetzlichen Bestimmung auch eine Polizeigebühr von 25 Silbergroschen entrichtet werden. Das lautet mittelalterlich, geschieht aber i. J. des Herrn 1861! — Sollte die Prese nicht berufen sein, ohne Aufbören solcher Missstände in ähnlicher Weise zu erwähnen, wie der ungangbaren Magazinstraße, oder wie des Nebelandes, daß auf dem niederrh.-märkischen Bahnhofe hier noch immer kein Wartezimmer auf der Südseite des Bahnhofgebäudes errichtet wird?

M.

S. Breslau, 21. Okt. [Schwurgericht.] In der ersten Anklagesache standen vor den Geschworenen: die Dienstnichte Carl Gottlieb Sieger, Joh. Gottlieb Langner und Joh. Gottfried Keusch aus Schwednig. — Sieger war angeklagt: a) eines in der Nacht vom 16. zum 17. Juli d. J. bei dem Obstpächter Weinert darflos verübten schweren Diebstahls an verschiedenen Sachen, b) eines in der Nacht vom 15. zum 16. März d. J. bei dem Schöpfer Vater in N. Jänschendorf verübten Diebstahls an Wäsche, Garn, Gläsern und anderen Sachen, und zwar mittelst Einsteigens in das Wohnhaus des p. Vater durch das Dach; ferner c) eines in der Nacht v. 22. zum 23. April d. J. bei dem Freigärtner Schubert in Zadkendorf verübten schweren Diebstahls an Kleidungsstücken und Schuhaaren. Langner u. Keusch sind der Theilnahme an den Diebstählen bei dem Schöpfer Vater und dem Freigärtner Schubert beigetragen. Auf Grund des von sämtlichen Angeklagten abgelegten Geständnisses verurteilte der Gerichtshof den Sieger zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufschluß. — Demnächst wurde der Angerhäusler Joh. Karl Bries aus Pologwitz vor der Anklage eines schweren Diebstahls freigesprochen.

In der 2ten Sache erschien vor den Schranken der Dienststunde August Gräfe aus Gr.-Schmogau, 17 Jahr alt, evang. Er ist des Meineides angelagt. In der Injurien-Prozeßsache des Freistellbeigers Schwital gegen die vereh. Freisteller Müller in Schidlawe wurde der Angeklagte als Zeuge vernommen, und sein Zeugniß auf Zureden des Schwital

Breslau, 23. Ott. Oberpegel: 12 f. 9 g. Unterpegel: — f. 8 g.

Vorträge und Vereine.

Pr. eilte ihm nach und als er ihn eingeholt, sah er den Mann am Kragen der Jacke, um sein Gesicht zu sehen. Auf seine gleichzeitige an den Mann gerichtete Frage: wer er sei, erhielt Pr. keine Antwort. — Der Mann warf seine Bürde ab, sah den Pr. an der Brust, um ihn niederzuwerfen und im Ringen fürsten beide nieder. Der Mann kniete auf der Brust des Pr. obwohl dieser an seiner Dienstmühle als Postbeamter tennlich war, und ließ denselben nicht eher los, bis Pr. mit seinem Stock ihm einige Hiebe auf den Kopf gab. — Hierauf erfolgte noch ein längeres Ringen, bis endlich der Unbekannte sich als den Tagearbeiter Franz Fiedler zu erkennen gab. Pr., welcher bestige Schmerzen empfand, begab sich alsbald zu dem Schulen Stumpf, wofür er ohnmächtig wurde. — Der herbeigerufene Arzt fand eine durch das Knien auf der Brust hervorgebrachte nicht unbedeutende Quetschung, zu deren Entfernung er Blutegel und den Gebrauch einer Salbe verordnete. Pr. konnte noch eine Zeit lang den linken Arm nicht ohne Schmerzen bewegen und musste eine Woche lang das Bett hüten. — Auf Grund des Verdicts wurde Fiedler wegen thattäglichlicher Widerlichkeit gegen einen Postbeamten in Ausübung seines Berufs, mit Gewalt gegen die Person, zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

b. Breslau, 22. Ott. [Gewerbe-Verein.] Vorsitzender: Herr Berg-Hauptmann Dr. v. Carnall. Die Frage über Gewerbegezegebung leitete Herr Dr. Schwarz durch einen Vortrag ein, deinem leitende Gedanken etwa folgende waren. Im Beginn des Jahrhunderts herrschte in Preußen ein festgelegtes Zunft- und Innungswesen. Die Zeit der Erneuerung Preußens brachte eine Entfesselung des Gewerbebetriebes, wie sie durch die Stein'sche Gezegebung geboten wurde. Ihr folgte der Rückslag in den vierziger Jahren, da man meinte, das längst bestandene, aber nun erst aufgefundene Proletariat sei eine Folge der Gewerbefreiheit. So entstand das Gewerbegezegebung von 1849, ein Löder, wie er jetzt wieder von feudaler Seite dem Handwerkerhande hingeworfen wird. Die Bestrebungen, welche von liberaler Seite gemacht wurden, zur Gewerbefreiheit zurückzuführen, blieben seither ohne Erfolg. Während rings um Preußen, selbst in Österreich, die Gewerbefreiheit bereits ihre Segnungen entfaltet, verharrt Preußen im Gewerbezwang. Nicht die öffentliche Meinung, welche sich gegen denselben entschieden auspricht, wird an entscheidender Stelle zu Rathe gezogen, sondern diejenigen werden über die Zweitmäßigkeit der bestehenden Gewerbegezegebung gehört, denen der Fortbestand des Zwanges nicht nur materiellen Gewinn, sondern auch äußere Ehre bietet. Hat nicht auch das konsumirende Publikum dabei ein volgtägliches Wort mitzureden? —

Der Gewerbezwang bezieht sich vorzugsweise auf die Begrenzung der Arbeitsgebiete, auf die Gesellen- resp. Meisterprüfung, auf die Dauer der Lehrzeit, auf die Innungsbildung. — Das dürfte nun wohl allgemein erkannt werden sein, daß eine strenge Scheidung der Arbeitsgebiete rein unmöglich ist. Die an dieser Arbeit entzäfelten Gewerberäthe sind ein lebender Beweis hierfür. In Betreff der Prüfungen herrscht in Preußen eine wahre Examiniertwut. Sehr selten wird der eigentliche Zweck der Prüfung erreicht, ja sie kann gefährlich werden, wenn der Geprüfte dadurch das Privilegium erlangt zu haben glaubt, das Gelernte vergessen zu dürfen. Sollen die Prüfungen vor Prüflingsbetrieb sichern, so ist das consumirende Publikum befähigt genug, sich Prüflingen fern zu halten. Die Furcht, daß durch Aufhebung der Gesellenprüfung die Zahl der Meister übermäßig vermehrt werde, ist längst da widerlegt, wo die Gewerbefreiheit eingeführt worden. Wir haben in Preußen es allerdings noch nicht, wie in Bayern, zu Realschrechten gebracht, aber man möge wohl bedenken, daß Preußen ein an sich armes und vielfach in Anspruch genommenes Land, zwar einem edlen Rossi zu vergleichen sei, aber einem solchen, welches die Sporen fühlen muß, um das Ziel zu erreichen. Die Gewerbefreiheit wird der Sporn für die Gewerbeentfaltung sein! — Anlangen die Lehrlinge, erklärt sich Redner gegen eine gleichlange Dauer derselben, für Lehrlinge mit den verschiedensten Fähigkeiten. Letztere hätten über die Lehrzeit wesentlich zu bestimmen. — Innungen, die sich frei zu einem Zwecke verbinden, sind gewiß von Segen; es muß dabei aber kein Zwang herrschen. Wer frei sein will, muß es bleiben können. Nicht die Gewerbefreiheit gefährdet die Handwerker, sondern der Fabrikbetrieb. Soll Gewerbezwang herrschen, so müßten die Fabriken ebenfalls unter Zwang gestellt werden. Dazu sind die Verhältnisse nicht angebracht. Der Vorsitzende weist die Entstehung des Gewerbezuges als eine Frucht der Reaction nach. Herr Dr. Cohn tadelte es, daß die Gewerbevereine in Betreff der vorliegenden Fragen an entscheidender Stelle nicht gebürtig würden. Er hält es für wünschenswert, daß in dieser Angelegenheit eine Petition an die Kammern gerichtet werde. Herr Dr. Ed. Thiel schlägt vor, in einer Versammlung der Gewerbetreibenden Breslau's die Frage zum Austrag zu bringen: Gewerbefreiheit oder Gewerbezwang? Die gewonnenen Resultate sollen dem Vereine dann zu weiterer Veranlassung dienen. Der Antrag wird genehmigt, die weitere Debatte für die nächste Sitzung vertagt, um zunächst eine Einigung der Vereinsmitglieder diesen Fragen gegenüber herzustellen. — Ferner beschloß die Versammlung, daß demnächst ein Gewerbe-Vereinstag durch den Vorstand berufen und das desfallsige Programm der Mitvorberathung des Vereins übergeben werde.

— Frachtzäye für Kartoffeln. Unter denselben Bedingungen, wie solche vom 15. d. M. ab im norddeutschen Verbande in Betreff der Frachtermäßigung für Kartoffeln, welche von andern in Berlin mündenden Bahnen der potsdamer Bahn zum Weitertransport nach Stationen der braunschweigischen, hannoverschen und königlich-mindener Bahnen zugeführt werden, festgesetzt sind, sollen auch von jetzt ab bis zum Schluße des Jahres 1861 Kartoffel-Transporte in Quantitäten von mindestens 100 Centnern, welche in Leipzig der magdeburg-leipziger Eisenbahn-Beratung oder in Magdeburg der magdeburg-halberstädter Eisenbahn-Beratung von Anschlussbahnen zur Umerziehung für den Verband-Betriebe zugeführt werden, insofern die übergebenen Wagen bis zur Bestimmungsstation durchgehen dürfen, ebenfalls ab Leipzig resp. Magdeburg zu dem ermäßigten Frachtzäye von $\frac{1}{2}$ Silberpfennigen pro Centner und Meile befördert werden.

Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln im Monat Septbr. 1861 nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafser.	Kartoffeln.
1. Breslau	83 $\frac{1}{2}$	57 $\frac{1}{2}$	42 $\frac{1}{2}$	22 $\frac{1}{2}$	18
2. Grünberg	77 $\frac{1}{2}$	54 $\frac{1}{2}$	48 $\frac{1}{2}$	26	13 $\frac{1}{2}$
3. Glogau	81 $\frac{1}{2}$	56 $\frac{1}{2}$	44 $\frac{1}{2}$	24 $\frac{1}{2}$	13
4. Liegnitz	86 $\frac{1}{2}$	58 $\frac{1}{2}$	43 $\frac{1}{2}$	28	13 $\frac{1}{2}$
5. Görlitz	87 $\frac{1}{2}$	59 $\frac{1}{2}$	44 $\frac{1}{2}$	22	18
6. Hirschberg	99	67	46	23	20
7. Schweidnitz	80 $\frac{1}{2}$	60 $\frac{1}{2}$	37 $\frac{1}{2}$	20 $\frac{1}{2}$	18
8. Frankenstein	80 $\frac{1}{2}$	61 $\frac{1}{2}$	39 $\frac{1}{2}$	20 $\frac{1}{2}$	15
9. Glaz	82	59	38 $\frac{1}{2}$	22 $\frac{1}{2}$	16
10. Neisse	86 $\frac{1}{2}$	64	43 $\frac{1}{2}$	22 $\frac{1}{2}$	16
11. Oppeln	82 $\frac{1}{2}$	52 $\frac{1}{2}$	40 $\frac{1}{2}$	19 $\frac{1}{2}$	17 $\frac{1}{2}$
12. Leobschütz	82 $\frac{1}{2}$	53 $\frac{1}{2}$	39 $\frac{1}{2}$	19	13 $\frac{1}{2}$
13. Ratibor	82 $\frac{1}{2}$	51 $\frac{1}{2}$	39 $\frac{1}{2}$	20 $\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$
Durchschnitts-Preise					
der 13 preußischen Städte	93 $\frac{1}{2}$	51 $\frac{1}{2}$	38 $\frac{1}{2}$	25 $\frac{1}{2}$	17 $\frac{1}{2}$
= 8 polnischen Städte	84 $\frac{1}{2}$	53 $\frac{1}{2}$	40 $\frac{1}{2}$	24 $\frac{1}{2}$	12
= 5 brandenburg. Städte	90 $\frac{1}{2}$	60 $\frac{1}{2}$	46 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{1}{2}$	18 $\frac{1}{2}$
= 4 pommerschen Städte	96 $\frac{1}{2}$	61 $\frac{1}{2}$	47 $\frac{1}{2}$	30 $\frac{1}{2}$	26
= 13 schlesischen Städte	84 $\frac{1}{2}$	58 $\frac{1}{2}$	42 $\frac{1}{2}$	22 $\frac{1}{2}$	15 $\frac{1}{2}$
= 8 sächsischen Städte	96 $\frac{1}{2}$	67 $\frac{1}{2}$	51 $\frac{1}{2}$	28 $\frac{1}{2}$	24 $\frac{1}{2}$
= 13 westl. Städte	106 $\frac{1}{2}$	79 $\frac{1}{2}$	59 $\frac{1}{2}$	35	41 $\frac{1}{2}$
= 16 rheinischen Städte	113 $\frac{1}{2}$	79 $\frac{1}{2}$	60 $\frac{1}{2}$	34 $\frac{1}{2}$	34 $\frac{1}{2}$

† Breslau, 23. Ottbr. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course der östl. Effeten etwas niedriger. National-Anleihe 57 $\frac{1}{2}$, Credit 63 $\frac{1}{2}$, wiener Währung 73 $\frac{1}{2}$ — 73 $\frac{1}{2}$ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds wenig verändert.

Breslau, 23. Oktober. [Amtlicher Produktien-Börsenbericht.] Kleesaat, rote, slau, ordinäre 10—11 Thlr., mittle 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Thlr., seine 13 $\frac{1}{2}$ —13 $\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 13 $\frac{1}{2}$ —14 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 9—12 Thlr., mittle 12 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$ Thlr., seine 17 $\frac{1}{2}$ bis 18 $\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 19 $\frac{1}{2}$ —20 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) geschäftlos; pr. Oktober 49 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Oktober-November, November-Dezember, Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 48 Thlr. Br., April-Mai 47 $\frac{1}{2}$ —48 Thlr. bezahlt.

Rübel still; geklünd, 50 Cr.; loco 12 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. Oktober und Oktober-November 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-Dezember 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Dezember-Januar 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; loco 20 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November 19 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-Dezember, Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 19 Thlr. bezahlt.

Blank W. H. 5 Thlr. 18 $\frac{1}{2}$ Sgr. bez. Die Börsen-Commission.

der Röhdersche Katalog bis Michaelis 1863 zweckentsprechend vollendet werde; daß

- 3) zu diesem letzteren Zwecke die Mittel für 2 bis 3 Gebissen mit 2 Thlr. für je 100 Katalogzettel, und die Anstellung eines Bibliotheksdieners mit 10 Thlr. monatl. zu bewilligen;
- 4) daß in dem, mit Dr. Pfeiffer zu errichtenden Abkommen als integrierender Theil der Amtspflichten des Stadtbibliothekars namentlich auch die Verpflichtung zur methodischen Katalogisierung der Bibliotheken von St. Bernhardin und St. Maria Magdalena und die Verwaltung des Stadtarchivs, für den Fall einer Übertragung derselben, hervorzuheben sei, und
- 4) daß in eben diesem Abkommen Dr. Pfeiffer sich zu verpflichten habe, den Röhderschen Katalog, auch ohne Gewährung der von ihm bezeichneten bibliographischen Hilfsmittel aus städtischen Fonds, bis Michaelis 1863 gehörig zu vollenden und vom Zeitpunkt seiner definitiven Anstellung als Stadtbibliothekar ab, ohne Genehmigung der städtischen Behörden, kein anderes Amt zu bekleiden; endlich
- 6) daß dem Dr. Pfeiffer für seine bisherigen Katalogisierungsarbeiten, für die Zeit bis 1. Oktober d. Jahres ein Aequivalent von 175 Thalern zu gewähren sei.

Von dem zu schließenden Abkommen beantragte die Versammlung eine Abschrift und nächstdem halbjährliche Auskunft des Magistrats über den Fortgang des Röhderschen Katalogisierungswerkes.

Hübner. E. Jurock. Dr. Gräzer. Worthmann.

Abend - Vorst.

Berlin, 22. Ott. [Erwiderung des Königs und der Königin auf die Ansprache der städtischen Behörde.] Se. Majestät der König erwiderete der städtischen Empfangs-Deputation etwa Folgendes:

„Ich sage Ihnen Meinen innigsten, wärmsten und herzlichsten Dank für den Empfang, den Sie Mir bei dem Einzuge in Meine Vaterstadt bereitet. Ich komme so eben von der anderen Residenz mit Gefühlen, welche Ich nicht schildern kann. Ich war dort mit Meinen verehrten Eltern unter ganz anderen und sehr trüben Verhältnissen, und jetzt habe Ich eine Feier dort begangen, die bisher nur einmal stattgefunden hat. So liegen Schmerz und Freude nahe beisammen und dies gibt den Wink stets nach oben zu schauen und Gott zu danken für die Gnade, die er Mir so sichtlich gewährt hat. Darum habe Ich die Krone von Gott empfangen, sie von Gottes Tisch genommen und auf Mein Haupt gesetzt, auf daß Ich sie in Demuth trage, weil er sie Mir verliehen. Mögen die Gefühle dauernd bleiben, die Sie Mir soeben ausgesprochen. In Mir werden Sie stets den Vater des Volkes finden.“

Donnernder Jubelruf beantwortete diese Worte Seiner Majestät.

Inzwischen war auch der Krönungswagen Ihrer Majestät der Königin herangeführt und der Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung trat an den Schlag und hielt eine Anrede an Ihre Majestät. Um Schlusse derselben brachte der Redner Ihrer Majestät ein dreifaches Hoch, in welches die Umstehenden donnernd einstimmen. Ihre Majestät entgegneten hierauf etwa folgendermaßen:

„Indem Ich mit Meiner geliebten Schwiegertochter in Unsere alte Haupt- und Residenzstadt einziehe, habe Ich Gott zu danken für den reichen Schutz, den er dem Könige und uns allen gewährt hat. Ihnen aber und allen Ihren Mitbürgern habe Ich für den Mir und Meinen Kindern bereiteten herzlichen Empfang aus vollem Herzen Meinen Dank auszusprechen. Ich bitte, sprechen Sie es Allen, besser als Ich es vermag, aus, daß wir jenen Zug der Liebe wohl zu würdigten wissen; was vom Herzen kommt, das findet den Weg zu Unserem Herzen. Ich bitte Sie nochmals herzlich, allen Bewohnern der Stadt Berlin Unseren herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen.“

Warschau-Wiener Eisenbahn.	1860.	1861.
Einnahme pro September	revidiert	unrevidiert
Aus dem Personen-Betriebe	72,915 SR. 26	67,251 SR. 86
Güter-	51,903	69,552
Verchiedene Einnahmen	810	3,957
Summa	125,628 SR. 88 $\frac{1}{2}$	140,761 SR. 25 $\frac{1}{2}$
Cinnahme für die Zeit vom 1. Januar bis ult. September 1860.	99,210 SR. 81	1861 . . . 1,032,612
Mithin pro 1861 mehr	37,402 SR. 7	88

Aufru.

Se. Majestät der König werden in den ersten Tagen des November zum erstenmale als König die Provinz mit Allerböschtem Besuch beglücken. Bereits sind unsere Mitbürger in den Städten thätig, um Sr. Majestät durch einen freiwilligen Beitrag zum Bau eines Kanonenbootes eine würdige Huldigung darzubringen. Überzeugt, daß die Bewohner des platten Landes von demselben Orange besetzt sind, Sr. Majestät einen Beweis ihrer treuen Anhänglichkeit und Verehrung zu geben, und daß es bisher nur an einer Anregung dazu gefehlt hat, fordern die Unterzeichneter ihre Landsleute hiermit auf, ebenfalls zu demselben Zwecke der Vermehrung der preußischen Flotte zum Schutz Deutschlands Beiträge zu sammeln. Wir wählen einen gleichen Ausdruck unserer H

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung
bekennen wir uns anzugeben.

Strehlen, den 21. October 1861.

Thecla Dittrich, geb. Bernstein.
C. Dittrich, Gerichts-Assessor
[2914] zu Kaufehmen. [3933]

Anton Fipper, Königl. Kreis-Richter.
Agnes Fipper, geb. Wüstefeld.
Vermählte. [2936]
Neustadt O/S., den 21. October 1861.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute wurde meine Frau Minna, geb.
Wanhoff, von einem Knaben glücklich ent-
bunden. Breslau, 22. October 1861.
[3442] Adolph Diesler.

Am 22. d. M. starb nach schweren Leiden
unser geliebter Vater, der Tischlermeister
Ladens Festel, im Alter von 42 Jahren,
was wir entfernten Verwandten und Freunden
mit der Bitte um stillle Teilnahme uns betrübt
angezeigt. Die hinterlassenen Kinder.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag
3 Uhr zu St. Mauritius, vom Trauerhause
Margarethenstrasse Nr. 6, statt. [3458]

Familiennachrichten.
Verlobungen: Fr. Charlotte Gotthalsk
mit Hrn. Siegmund Baumann in Berlin,
Fr. Veronica Goldstein mit Hrn. L. Cohn
dai, Fr. Marie Manly in Düben mit Hrn.
Oberstabs-Arzt Dr. C. Herzer in Schmiede-
berg.
Ehel. Verbindung: Hr. Kreisrichter
Aug. Schulz in Sonnenburg mit Fr. Lina
Schneider aus Frankfurt a. d. O.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann
heineccius in Berlin, Hrn. Max Rehener das.,
Hrn. W. Rojenski in Steinprinzip, eine Tochter
Hrn. Dr. Grässlin in Berlin, Hrn. Notar
Gubitz das., Hrn. Moritz Koppe in Wollup.
Todesfälle: Hr. Kaufm. Emil Büttcher
in Berlin, Hr. Hoffstaats-Sekret. Miede das.,
Frau Auguste v. Herzberg, geb. v. Leibn, das.

Danksagung. [3457]
Allen Denjenigen, welche uns bei den am
22. d. M. erfolgten Beerdigung unsers geliebten
Sohnes und Bruders, des Schriftstellers
Otto Wolschitsky, so freundliche
Theilnahme beigezeigt haben, fühlen wir uns
veranlaßt öffentlich unsern tiegefühlten Dank
auszusprechen. Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 22. October 1861.

Heiraths-Gesuch.
Ein Wittwer in d. 30er Jahren, mit 2 Kindern
von 5 u. 6 Jahr., mit einem einträgl. Geschäft in
ein. Provinzialstadt u. einem Vermögen, sucht
eine anderweite Gattin v. Janit. häusl. Charact.
u. ein. Vermög. v. 4 b. 6000 Thlr., im Alter etwa
22 bis 28 Jahr. Strengste Discretion gesichert.
Adresse: A. W. Breslau poste restante.

Theater-Repertoir. [2915]
Donnerstag, 24. October. (Kleine Preise.)
"Don Juan." Romantische Oper mit
Tanz, in 2 Aufzügen von D'aponte. Muß
von W. A. Mozart. (Dona Anna, Frau
Leinauer, vom Stadttheater zu Hamburg;
Don Octavio, Hr. Frey, vom großherzogl.
Hoftheater zu Schwerin, als Gäste.)

Freitag, den 25. October. (Kleine Preise.)
Zum ersten Male: "Meyer, oder: Ein
moderner Verhängnis." Schwank in
1 Att., mit Benutzung einer fremden Idee
von J. Wehl. Hierau: "Je toller, je
besser, oder: Die beiden Füchse." Ko-
misches Singpiel in 2 Att., nach "Une
folie" von Bouilly bearbeitet von Herklots.
Musik von Mehal. (v. Florwall, Hr. Frey,
vom großherzogl. Hoftheater zu Schwerin,
als Gast.)

Verein. Δ 28. X. 6. Inst. Δ II.
Allgemeine Versammlung
der schlesischen Gesellschaft
für vaterländische Cultur.

Freitag den 25. October, Abends 6 Uhr:
Herr Director Schück; über die Behand-
lung verlassener Kinder im Alterthum und
in der Christenheit. [2866]

Kaufmännischer Verein.
Freitag, den 25. October, Abends 8 Uhr,
im Hotel von Ungarn. Vortrag des Herrn
Berghauptmann a. D., Gehetnen Ober-Berg-
Rath Dr. v. Carnall; über Schlesiens Stein-
lohlenbau, Kohlen-Verbrauch und Kohlen-
handel. Gäste können eingeführt werden.

Springers Konzert-Saal
(im Weissgarten). [2926]
Heute Donnerstag: [2926]
3tes Abonnement-Konzert
der Breslauer Theater-Kapelle.

Auf vielseitiges Verlangen nochmaliges
Auftreten des herzoglich loburg.-gotthäischen
Kammervirtuosen

Herrn Heinrich de Ahna.
Programm:

1) Ouvertüre zur Oper: "Die Belagerung
von Corinth" von Rossini.
2) Dividend-Walzer von J. Strauss (neu).
3) Finale des ersten Akts der Oper: "Die
Jüdin" von Halevy.

4) Camelot-Volta von J. Strauss.
5) Ouvertüre zu dem Trauerspiel: "Die
Räuber" von Emil Till (neu).

Zweite Abteilung.
6) 8te Sinfonie von A. Heine (in E).
7) Konzert für die Violine von Beethoven
(erster Satz) vorgetr. v. Hrn. de Ahna.

Dritte Abteilung.
8) Ouvertüre "Le Carnaval Romain" von
H. Berlioz.
9) Konzert für die Violine von Bierutemp
(Fis-moll), vorgetr. von Hrn. de Ahna.
10) Troubadour-Marsch von Zabel.

Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Abonnements-Billets zu den Konzerten der
Theater-Kapelle sind für 1 Thlr. 10 Sgr. an
der Kasse zu haben.

Für Hautfranke!!

Sprechst.: Borm. 9—11, Nachm. 3—5 Uhr

Dr. Deutsch, Friedr. Wilh.-Str. Nr. 65.

Liebigs Etablissement.

Unterzeichnet erlaubt sich dem verehrlichen
Publikum die gehörigste Anzeige zu machen,
daß er seine Parterre-Lokalitäten des Border-
hauses zur [3933]

Restauration
eingerichtet hat und empfiehlt kleine Privat-
Salons zu Dejeuners und Soupers.
Heinrich Meyer.

Liebigs Etablissement.

Borlängige Anzeige.
Sonntags den 26. October:

Soiré musical
und [2935]

Thé-dansant.

Donnerstag den 24. October: [2932]

3tes Abonnement-Concert
des königl. Musikdirektor

B. Bilse aus Liegnitz

mit seiner Kapelle.

1. Theil:

1) Ouvertüre zur Oper der "Wasserträger"
von Cherubini.

2) Ari aus der Oper "Titus" von W. A.
Mozart (Solo für Oboe und Clarinette)
geblasen von H. Beinert und Burg.

3) "Der Carneval von Benedig", für die
Violine von Ernst, vorgetragen von Herrn
Bolland.

4) Variationen von L. v. Beethoven.

5) Duett aus der Oper "Linda" von Donizetti
(Solo für Trompete und Bassoon,
geblasen von Hrn. Bierich u. Michael.

2. Theil:

6) Ouvertüre "Meerestille und glückliche
Fahrt", von Mendelssohn-Bartholdy.

7) Sinfonie G-dur Nr. 7, v. Jos. Haydn.

3. Theil:

8) Ouvertüre zur Oper "Oberon" von C. M.
v. Weber.

9) "Lied ohne Worte" von Mendelssohn-
Bartholdy (Gecht (?) 4, Nr. 1.).

10) Marsch und Chor aus der Oper "Tann-
häuser" von R. Wagner.

11) "Der Dichter spricht aus den Kinder-
szenen", von Robert Schumann.

12) Ouvertüre zur Oper "Wilhelm Tell" von
Rossini.

Ansang 3½ Uhr.

Entrée für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

Café restaurant,
Karlsstraße 37 und Wallstraße 8.

Morgen Freitag,

den 25. October:

Abend- Concert

unter Direction des Kapellmeisters Herrn
C. Faust. [2924]

Ansang 6½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Entrée à Person 2½ Sgr.

Wintergarten.

Heute Donnerstag den 24. October: [2933]

Konzert von A. Bilse.

Aufgeführt werden unter Andern:

Jupiter-Sinfonie von Mozart. Döhlauer-
Marsh - Ouvertüre von Schneider. La Me-
lancolie, Fantasie für Violine, von Brume.

Variationen für Orchester von Conrad.
Album-Blätter, Potpourri von Ladde.

Ansang 4 Uhr. Ende 9 Uhr.

Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Schletter'sche Buchhandl. [2925]

(H. Skutsch)

in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 9, Ecke
der Karlsstraße.

Großes antiquarischs Bücherlager.

Ausführliche, nach Wissenschaften geordnete
Kataloge der Bücher zu ermäßigten Preisen
werden unentbehrlich verabfolgt, nach aus-
wärts unter Kreuzband franco versandt.

Antau einzelner wertvoller Bücher und gan-
zer Bibliotheken. [2916]

Zu Neumarkt [2918]

Sonntag, d. 27. Octbr., im Baum'schen Saale,

Concert

[2918]

unter gütiger Mitwirkung des Pianisten und

Componisten Herrn Jean Vogt aus St. Pe-
tersburg und mehrerer geschätzter Dilettanten.

Ansang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.

Gasthofs-Empfehlung.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum er-
laube ich mir ergebenst anzuseigen, daß ich
hierorts den Gasthof zur "Bergfreiheit"

übernommen, und zur Aufnahme und Be-
wirthung der mich beeindruckenden Gäste mit einer

abweisungsfreudigen Einrichtung versehen habe.

Indem ich meinen Gasthof zur genannten Be-
achtung bestens empfehle, versichere ich, daß
ich für Beaumaislichkeit, prompte Bedienung,

gute Speisen und Getränke zu möglichst bil-
ligsten Preisen stets Sorge tragen werde.

Ansang 3 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Adressen: [2911]

S. Hamburger.

Offener Posten. [2916]

Für ein Etablissement in der Provinz wird
ein junger Mann gefucht, der in Beideien
gut bewandert und kleine Kosten-Anschläge zu
fertigen im Stande ist. Frankfurte Adressen
sob. O. E. P. Nr. 22 übernimmt die Expedition
der Breslauer Zeitung.

J. Glücksmann & Co.,

Ohlauer-Straße Nr. 70, zum „schwarzen Adler.“

Wir beehren uns hierdurch die Erweiterung unserer Geschäfts-Lokalitäten, so wie die Vergrößerung unseres Waaren-
Lagers ergebenst anzuseigen.

Unsere bisherigen Grundätze, neben der strengsten Realität die billigsten Preise zu stellen, werden wir nie außer
Acht lassen, da bei der gegenwärtigen Dimension unseres Geschäfts ein größerer Umsatz erforderlich ist.

Wir haben ferner unserem Confections-Geschäft, bestehend in [2934]

Damen-Mänteln, Burnussen, Jacken und Kinder-Anzügen

eine größere Aufmerksamkeit geschenkt, ohne die anderen Artikel unseres Lagers irgend zu vernachlässigen, und haben den
Aufgang zu dem ersten, welcher früher durch den Hausschl. verlegt.

Leinwand-Lager.

Weisse Leinwand von neu. Leinen, das St. 6—40 Thlr.
Halbleinen von 4½ bis 8 Thlr.

Rein leinene Taschentücher, das halbe Dyd. 20 Sgr.
bis 5 Thlr.

Bunte Tücher, Inlet- und Drillisch-, die lange
Elle 2½ bis 5 Sgr.

Bettdecken, das Stück von 20 Sgr. bis 3 Thlr.
Shirtlings, Neglige-Stoffe re. von 2—7½ Sgr.

Parchente, Flanelle re. von 2—20 Sgr.
Neste von reiner Leinwand, die lange Elle 2½ Sgr.

Wollene u. halbwollene Kleiderstoffe, die lange
Elle 2½ bis 15 Sgr.

Cattune, ¼ breit, seine Waare, die lange Elle 3 und
3½ Sgr.

Nessel, ¼ breit, 2 und 2½ Sgr.
Umschlagetücher u. Doppel-Shawls von 25 Sgr.
bis 8 Thlr.

Möbelstoffe u. Gardinenzeug von 2½—15 Sgr.
u. dergl. mehr.

Wir bitten genau auf unsere Firma zu achten, dieselbe befindet sich
ausschließlich seit ca. acht Jahren, nach wie vor

nur Oohlauer-Straße Nr. 70,
zum „schwarzen Adler“, und stehen wir mit einer andern ähnlichen Namens in keinerlei Verbindung.

J. Glücksmann & Co.,
Oohlauer-Straße Nr. 70, „zum schwarzen Adler“.

Für 5 Sgr. 100 Bogen fein satiniertes
Octav-Brief-Papier.
empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung J. Bruck, Nikola

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Stück- u. kleinen Steinohlen für die hiesige Gefangenens- und Filial-Strafanstalt pro 1862 soll im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verabredet werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin auf

Mittwoch den 13. November,

Nachmittags 4 Uhr, vor unserm Polizei- und Oeconomie-Inspektor anberaumt worden, zu welchem bietungslustige Unternehmer mit dem Bemerkern eingeladen werden, daß die Genehmigung des Aufschlags der königl. Regierung vorbehalten ist und die sonstigen Bedingungen in unserm Amtssofale zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 18. Oktober 1861.

Königl. Direction der Gefangenens- Anstalten.

[1414] Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an raffiniertem Rübb für die hiesige Gefangenens- nebst Filial-Strafanstalt pro 1862 soll im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verabredet werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin auf

Freitag den 15. November,

Nachmittags 4 Uhr, vor unserm Polizei- und Oeconomie-Inspektor anberaumt worden, zu welchem bietungslustige Unternehmer mit dem Bemerkern eingeladen werden, daß die Genehmigung des Aufschlags der königl. Regierung vorbehalten ist und die sonstigen Bedingungen in unserm Amtssofale zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 18. Oktober 1861.

Königl. Direction der Gefangenens- Anstalten.

[1415] Bekanntmachung.

Der Tapezier Adolph Kammhof von hier hat sich, nach Angabe seiner Ehefrau, Schulden halber heimlich aus seinem Wohnorte, beziehungsweise von seiner Ehefrau Marie, geborene Krause, entfernt und nach Amerika begeben, auch seit dem 14. Mai 1858, unter welchem Tage er als seinen Aufenthaltsort New-York in Nordamerika brieftisch angegeben, keine weitere Nachricht von sich verneben lassen. — Die Ehefrau desselben hat daher auf Grund des § 681 Lit. I. Theil II. Allgemeinen Landrechts wegen böslicher Verlafung gegen ihn auf Trennung der Ehe gellagt.

Zur Beantwortung der Klage ist ein Termin auf

den 16. April 1862, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Engelbrecht,

angezeigt worden, zu welchem der bellagte Tapezier Adolph Kammhof mit der Aufforderung, im Termine zu erscheinen und die Klage zu beantworten, und unter der Verwarnung hierdurch vorgeleaden wird,

dass im Fall seines Ausbleibens er der böslichen Verlafung für geständig erachtet und demzufolge die Ehe mit der Klägerin wird getrennt werden.

Leobschütz, den 5. Oktober 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

[1412] Notwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung, zu Ratibor.

Die zum Nachlass des Baron Dr. von der Decken gehörigen Häuser Nr. 151 und 152 zu Ratibor; ersteres auf 3250 Thlr., letzteres auf 7,900 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf., beide zusammen gerichtlich geschätzt auf 11,442 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. fallen

am 12. Mai 1862, von Vorm. 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subastairt werden.

Taxe und Hypothekenchein sind in unserem Bureau II. einzusehen.

Alle unbekannten Realpräidenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Bräflusion spätestens in dem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Zugleich werden

1) die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben

a) der Johanne Beer, geb. Mitschla und des Anton Beer;

b) der Frau Rosalie, verm. Freiherr Dr. von der Decken, geb. Blesson zu Berlin;

c) des Königl. Major a. D. Jean Louis Urbain Blesson zu Berlin;

2) die ihrem Aufenthalte nach unbekannte Tiere, verm. Tischlermeister Fehr, geb. Rothkugel

zu diesem Termine hierdurch öffentlich geladen.

Ratibor, den 11. Oktober 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung.

Der durch Beschluss vom 3. Mai 1861 über das Bermgen des Kaufmanns A. J. Danziger zu Myślowic eröffneten Konkurs ist durch rechtstätig bestätigten Accord beendet.

Beuthen O.S., den 17. Oktober 1861.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

(a. v. Kunowstki. [1416]

[1378] Bekanntmachung.

Die Lieferung des für's Jahr 1862 ohngefähr 1000 Centner betragenden Bedarfs an Sprengpulver für das fislalische Steinohlenbergwerk Königs-Grube bei Königsbüttle in Oberschlesien soll im Wege der Submission vergeben werden.

Schriftliche und versiegelte mit der Bezeichnung „Pulverlieferungs-Offerte“ versehene Angebote hierauf werden wir bis spätestens Montag den 18. November d. J. abends 3 Uhr, entgegennehmen, und die Lieferungs-Bedingungen bis dahin zur Einsicht in unserer Schichtmeisterei auslegen, auch Abdrucken derselben gegen Erstattung der Copien auf Erfordern verabfolgen lassen.

Königsbüttle, den 14. Oktober 1861.
Königliche Berg-Inspektion.

10,000 Thlr. zur ersten Stelle, auf eine Fabrik mit Ader, als Raum $\frac{1}{2}$ des Tagwerthes, werden gesucht. P. Pfandbriefe werden pari angenommen. Adr. J. S. 34 poste restante Breslau.

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau sind so eben erschienen:
Das deutsche Merinoschaf.

Seine Wolle, Züchtung, Ernährung und Pflege.

Dargestellt von A. Körte, Wirtschafts-Director.

Mit vielen Illustrationen in Holzschnitt und 10 lithographirten Tafeln Abbildungen. Zwei Theile in einem Bande. Gr. 8. Belinpapier. 1862. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Der Herr Verfasser dieses Werkes hat sich bereits durch sein Buch über die „Brantweinbrennerei“, welches im vorigen Jahre in meinem Verlage erschien und allgemein gütig aufgenommen wurde, einen geachteten Namen erworben. In der Vorrede sagt der Verfasser u. A.:

„Wir betrachten den Thierzüchter als einen Mann, der sein Wissen, die Theorie, zur Erreichung bestimmter Zwecke praktisch anwendet und durch Erreichung dieser Zwecke einerseits das Allgemeinwohl fordert, andererseits eigenen Vortheil erstrebt. Die Thierzüchtung ist uns eine Kunst, der Thierzüchter ein Künstler; es macht sich in ihnen neben dem Wissen auch das Talent geltend. — Welcher Art soll dies Wissen sein? „Wir wollen das Wissen, welches wir für den Thierzüchter fordern, ein praktisches nennen, aber darunter die gründliche Kenntnis aller in der Viehzucht vor kommenden Verhältnisse und Umstände verstanden wissen. Nur wenn mit gründlicher Kenntnis des thierischen Körpers (der speziellen Thierart insbesondere), der Nahrungsmitte, der Gesundheitspflege, der Eigenschaften des erzielten Produktes und allen bei dessen Erzeugung und Verwertung früher und jetzt einwirkenden und obwaltenden Umständen sich das Talent vereinigt, wird der Künstler im Thierzüchter sich geltend machen.“

„Seit zwanzig Jahren war die Züchtung des edlen Merinoschafes, die Produktion der edlen Wolle meine Lieblingsbeschäftigung als Landwirth und mit besonderem Eifer suchte ich durch Forschungen jeder Art mir möglich gründliche Kenntnis über diesen Zweig der Thierzüchtung zu verschaffen. Sowohl der Schafhalt als die Wolllager, sowohl die mündliche Unterhaltung als die Literatur mußten mir als Lehrmeisterinnen dienen; mein Streben war auf selbständige Wahrnehmungen und Schlussfolgerungen gerichtet, überall zu prüfen, die Erfahrung durch die Theorie, die Theorie durch die Erfahrung zu berichtigen. Alles aber durch schriftliche Notizen mir sicher zu erhalten.“

„Diese einzelnen Notizen wurden nun zu einem Ganzen umgeschlossen, alles dasjenige ausgeschlossen, was nicht vollkommen begründet ist, um lieber eine geringere Masse, aber gesicherte Kenntnisse in das Leben hinzüber zu ziehen. Doch auch das noch zweifelhafte, Wahrscheinliche soweit es von großer Bedeutung oder zur Erklärung noch dunkler aber begründeter Thatsachen und Erscheinungen beiträgt, durften nicht übergangen werden. Diesem Grundsatz möglich Rechnung zu tragen, war die Aufgabe, welche ich mir bei der vorliegenden Arbeit gestellt hatte. Ihr Zweck ist erreicht, wenn ich hoffen darf durch dasselbe nur etwas für Deutschlands „goldenes Blatt“ mitgewirkt zu haben.“

Die Fabrik Brüsseler Spisen aus Schmiedeberg i. Schl.!
Lager Breslau: Niemerzeile 10, erste Etage, empfiehlt zu der bevorstehenden Festlichkeit alle Arten Spisen und Garnituren, höchst elegant und billig arrangiert. Verwittw. Ch. Nagelschmidt.

Freitag den 25. Oktober, Früh,
Frische Blut- und Leberwurst.

Traugott Herrmann, Ohlauerstr. Nr. 53, Taschenstr. Nr. 8.

So schön noch nicht Dagewesen!
Unverwölkliche Bouquets von 3 Sgr., Blumenkörbchen u. Litschen von 5 Sgr., Fest- und Trauerkränze von 7½ Sgr. an, alles von natürlichen Blumen (keine gemachten) empfiehlt in großer Auswahl die Berl. Niederlage natürl., künstl. getrockneter Blumenaristel Matthiasstr. 70.

Gesundheits-Unterjacket,
Unterbeinkleider und Leibbinden auf blosem Körper zu tragen, wie auch englische lange Jagdstrümpfe, sind in größter Auswahl vorrätig bei

Die jetzt so sehr beliebten bunten Flanell-Oberhemden (über's Hemd zu tragen) sind in größter Auswahl am Lager.

Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite)
zweites Haus von der Schweidnitzerstrasse-Ede.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Datum an hiesigem Platze ein

Producten- und Commissions-Geschäft
unter der Firma S. Lissner errichtet habe.

S. Lissner.

Comptoir: Schuhbrücke Nr. 32, erste Etage.

Den zweiten Transport astrachaner Caviar

empfingen und empfehlen

Gebrüder Knauß,
Hoflieferanten, Ohlauerstraße 5 u. 6 zur Hoffnung.

[2927]

Bekanntmachung. [1410]

Am Montag den 28. d. M. von Früh 10 Uhr ab werden im königl. Ablageetablissement bei Jäschl unterhalb Ohlau circa 30 Klaftern Buchen Scheitholz,

40 " Erlen " 30 " Diveres " 150 " Fichten "

welche auf der dortigen königl. Ablage stehen, im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verauft.

Schedelwitz, den 21. Oktober 1861.

Königl. Flößverwaltung. Kirchner.

[2928]

Jahrmärkte-Verlegung.

Mit Genehmigung der königl. Regierung ist der zum 19. November d. J. angesetzte

18. November d. J. verlegt worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Bernstadt, den 21. Oktober 1861.

Der Magistrat. [1418]

[2929]

Eau d'Athéniennes [2920]

zur Reinigung der Kopfhaut von Schuppen und Conservirung der Haare. Die Flasche 7½ Sgr. S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Zur Beachtung. [3443]

Aus Sachsen erhielt ich eine Partie echter Spisen, Spizenkragen und Garnituren und verkaufe dieselbe zu 50 p.C. unter dem gewöhnlichen Preise. M. Simm. Ring Nr. 14.

[2740] Das Wirtschafts-Amt.

[2928]

Magdeburg. Sauerfahl,

eingeöffnete

Preiselbeeren,

eingefangen und empfehlen:

Gebrüder Knauß,

Hoflieferanten,

Ohlauerstraße 5 u. 6, zur Hoffnung.

[3437]

10,000 Thlr. zur ersten Stelle,

auf eine Fabrik mit

Ader, als Raum $\frac{1}{2}$ des Tagwerthes, werden

gesucht. P. Pfandbriefe werden pari angenommen. Adr. J. S. 34 poste restante Breslau.

Für den Schul-, Privat- und Selbstunterricht

in der italienischen Sprache.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben: [2572]

H. v. Petit. Praktischer Lehrgang zur schnellen, leichten und doch gründlichen Erlernung der italienischen Sprache, nach der vervollkommenen Ahnschen Methode. Nebst einem vollständigen grammatischen Leitfadens. Zwei sehr vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 17½ Bogen. brosch. Preis 22½ Sgr.

Der Verfasser ist in dieser zweiten Auflage darauf bedacht gewesen, den eigentlichen Vortheil der Ahnschen Lehrmethode, welcher bekanntlich in dem stufenweisen Fortschreiten vom Leichteren zum Schwierigeren und in einer steten Wiederholung des schon Gelernten, mit Hinzufügung von noch Neuem, besteht, gewissermaßen zu verdoppeln, indem der selbe, was sonst nur mit Wörtern und Wortformen geschieht, auch auf die eigentlichen Regeln anwendet, so daß diese wie nunmehr, ohne besonders auswendig gelernt zu werden, einzig durch fortwährendes Wiederholen und Hinweisen auf dieselben, dem Lernenden geläufig werden müssen. — Zu Gunsten des Selbstunterrichts ist auch die Lehre von der Aussprache weit ausführlicher und sorgfältiger abgehandelt worden, als dies sonst nötig gewesen wäre.

7000 Thlr. Mündgelder,

verzinslich zu 5 %, sind zu Ostern 1862 zu vergeben. Den Nachweiszureichender Sicherheit nimmt an:

[3435]

der Restaurateur Härtel,

im Schweizerbaute, am Freiburger Bahnhofe.

Zu der am 26. Ott. beginnenden Liegung

der 4. Kl. verläuft $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ preußische

Lotterie-Briefe an